

Erinnerungsort

Topf & Söhne

Stimmen der Überlebenden
Voices of the Survivors

**Nein zu Rechtsextremismus
und Menschenverachtung!**



Ausstellungen, Veranstaltungen,

Führungen und Seminare

April–September 2026

Titel: **Eva Szepesi** (auf dem Bildschirm) ist eine von acht Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, die in Videosequenzen in der erneuerten Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* zu sehen und zu hören sind.
Foto: Boris Hajduković

- 3 3.–5. Juli 2026: Erfurt steht zusammen – vielfältig, solidarisch, weltoffen!
- 5 Die Stimme eines Überlebenden: Offener Brief von Dr. Leon Weintraub
- 7 Wir gratulieren Dr. Leon Weintraub zur Ehrendoktorwürde und zum Göttinger Friedenspreis
- 8 Thüringer Landeswettbewerb Demokratie & Schule
- 9 Weitere Veranstaltungen, Führungen und Fortbildungen April bis September 2026
- 19 Lange Nacht der Museen im Erinnerungsort Topf & Söhne
BUNT WIE DIE NACHT
- 38 Erneuerte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*.
Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz
- 41 Sonderausstellung *Verfolgen und Aufklären. Die erste Generation der Holocaustforschung*
- 45 Dauer- und Wanderausstellung *Wohin bringt ihr uns?*
mit inklusiver Audiospur *Hört, was uns bewegt!*
- 47 Bildung und Vermittlung
 - 50 Führungen
 - 55 VR-Anwendung
 - 57 Seminare
 - 67 Filmgespräch
 - 69 Kontakt
- 70 Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.
- 71 Förderer und Partner

Erinnerungsort

Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Sorbenweg 7 · 99099 Erfurt

Di–So 10–18 Uhr

Tel. 0361 655-1681

topfundsoehne@erfurt.de

www.topfundsoehne.de

Facebook: [@erinnerungsort.topfundsoehne](https://www.facebook.com/erinnerungsort.topfundsoehne)

Instagram: [@erinnerungsort_topfundsoehne](https://www.instagram.com/erinnerungsort_topfundsoehne)

Fotos, soweit nicht anders angegeben: Erinnerungsort Topf & Söhne

Erinnerungsort



Topf & Söhne
Die Ofenbauer von Auschwitz



Diese Fahne wird am Weltoffenen Wochenende vom 3.–5. Juli wieder vor dem Erinnerungsort Topf & Söhne wehen.

3.–5. Juli 2026

Erfurt steht zusammen – vielfältig, solidarisch, weltoffen!

Am 3. und 4. Juli 1926 führte die NSDAP nach ihrer Neugründung am 27. Februar 1925 ihren zweiten »Reichsparteitag« in Weimar, der Hauptstadt des 1920 gegründeten Landes Thüringen, durch. Nach dem Scheitern ihres Putsches am 8./9. November 1923 in München (»Hitlerputsch«) war die Partei wegen Hochverrat und verfassungsfeindlicher Aktivitäten verboten worden.

Seit der Entlassung Adolf Hitlers aus der Festungshaft Ende 1924 war es die erste große Zusammenkunft der Nationalsozialisten.

Genau 100 Jahre später, am 4. und 5. Juli 2026, will die AfD ihren Bundesparteitag in der Thüringer Landeshauptstadt Erfurt abhalten. In Thüringen findet in diesem Jahr anders als in fünf anderen Bundesländern keine Landtagswahl statt, die die Entscheidung für Erfurt plausibel machen würde.

Der Termin und die Ortswahl zeigen die führende Rolle des Thüringer Partei- und Fraktionsvorsitzenden Björn Höcke, ehemaliger Geschichtslehrer, Rechtsextremist und Geschichtsrevisionist, in der AfD.

Viele Menschen wollen sich gegen diesen Angriff auf die Demokratie wehren. In einem Aufruf der Erfurter Bundestagsabgeordneten der demokratischen Parteien und zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens heißt es unter der Überschrift »Erfurt – Stadt der Freiheit, der Verantwortung und der Demokratie«: »Erfurt steht mitten in der deutschen Geschichte – mit all ihren Höhen und Abgründen. Vom Erfurter Unionsparlament bis zur Katastrophe von 1933. Vom Aufbruch der Weimarer Republik bis zu Topf & Söhne und der industriellen Organisation des Mordens. [...] Diese Stadt weiß, was Freiheit kostet. Und sie weiß, was Demokratie braucht.«

Der Aufruf kommt zu der Konsequenz: »Der beste Schutz der Verfassung ist ihre gelebte Praxis. Mündige Bürger mischen sich ein. Sie ergreifen Partei für die freiheitlich-demokratische Grundordnung. Sie nutzen ihre Grundrechte – auch die Versammlungsfreiheit. Darum laden wir ein zu einem offenen, fröhlichen, friedlichen und entschlossenen Fest der Demokratie am 4. Juli in Erfurt.«

Es hat sich ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis gebildet, das unter dem Motto »Zusammenstehen – vielfältig, solidarisch, weltoffen« zahlreiche Aktionen an diesem Wochenende organisiert und alle Erfurterinnen und Erfurter und ihre Gäste zur Beteiligung aufruft. Der Erinnerungsort Topf & Söhne und sein Förderkreis sind Teil dieses Netzwerks.

Im Fortgang der Planungen werden alle Informationen über die Aktionen zur Verteidigung der Demokratie vom 3.–5. Juli in Erfurt eingestellt unter www.zusammenstehen.org



Dr. Leon Weintraub besuchte im Januar 2025 den Erinnerungsort Topf & Söhne und sprach mit Schülerinnen und Schülern.
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Die Stimme eines Überlebenden Offener Brief von Dr. Leon Weintraub

Am 31. Januar 2025 kam der inzwischen 100-jährige Dr. Leon Weintraub, Überlebender des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und der Konzentrationslager Groß-Rosen, Flossenbürg und Natzweiler-Struthof, zu einer Zeitzeugenbegegnung in den Erinnerungsort Topf & Söhne und gab ein Videointerview. Auf dieser Basis konnte seine Botschaft Teil der Installation *Stimmen der Überlebenden* werden, die am 25. Januar 2026 mit der erneuerten und erweiterten Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* eingeweiht wurde.

Leon Weintraub hat sich Anfang Februar 2026 mit einem Offenen Brief an den Landtag und die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen gewandt:

»Am Anfang steht immer die Sprache. Die Verbrechen der Nazis begannen nicht in Auschwitz. Sie begannen mit Ausgrenzung, Erniedrigung und mit Verächtlichmachung der Jüdinnen und Juden und weiterer Minderheiten.

Über fünf bittere Jahre lang habe ich am eigenen Leib erfahren müssen, welche Folgen es haben kann, wenn Menschen herabgewürdigt, verächtlich gemacht und erniedrigt werden. Ich habe während des 12 Jahre dauernden »1000-jährigen Reiches« gelitten; über vier Jahre im Ghetto in Litzmannstadt, danach in Auschwitz und in drei weiteren Konzentrationslagern. Ein sehr großer Teil meiner Familie wurde ermordet.

Bitte hören Sie nicht auf die Lockrufe der Rechten und vor allen Dingen, nehmen Sie ernst, was diese von sich geben. Sie meinen, was sie propagieren! Heute ist es die AfD (Ich bin überzeugt: »KEINE« Alternative für Deutschland!), die mit ihrer verächtlichen Sprache Minderheiten angreift, die nicht in ihr völkisch-nationalistisches Weltbild passen.

Unsere Aufgabe als Demokratinnen und Demokraten ist es, sich dagegen zu wehren. Wir dürfen den Feinden des Rechtsstaates und der Demokratie nicht das Feld überlassen. Den Müttern und Vätern des Grundgesetzes war dies bewusst, und so haben sie, wenn auch mit hohen Hürden versehen, die Möglichkeit eines Parteiverbotes geschaffen. Wenn »Nie wieder ist jetzt« eine Bedeutung haben soll, dann muss sich eine freiheitliche Demokratie gegen ihre Feinde wehren. Das ist die entscheidende Lehre aus der Geschichte, aus dem Holocaust!

Deshalb unterstütze ich ohne Vorbehalt und leidenschaftlich die Forderungen von »AfD-Verbot jetzt«.

Ich fordere: Leiten Sie ein Verbotsverfahren gegen die AfD ein. Die Geschichte wird es Ihnen danken.

Dr. Leon Weintraub«



Auf Postkarten gedruckte Zitate von Überlebenden spielen in der Bildungsarbeit eine Rolle, hier wird die Botschaft von Leon Weintraub gezeigt: »Sich das Recht zu nehmen, über die anderen als weniger wert zu bestimmen: Das führt wieder geraden Weges zu Gaskammern.«

Foto: Boris Hajduković

Wir gratulieren Dr. Leon Weintraub zur Ehrendoktorwürde und zum Göttinger Friedenspreis

Dr. Leon Weintraub erhielt am 2. März 2026 die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen für »seine unerschütterliche Haltung gegenüber Leid und Ungerechtigkeit, sein medizinisches Wirken sowie sein lebenslanges Engagement für Toleranz und Menschenrechte«. Am 7. März 2026 wurde er zudem gemeinsam mit der Initiative *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* für sein Wirken gegen Rassismus und Antisemitismus mit dem Göttinger Friedenspreis ausgezeichnet. Wir gratulieren Leon Weintraub herzlich zu diesen überaus verdienten Ehrungen und freuen uns mit ihm.

Leon Weintraub wurde am 1. Januar 1926 im polnischen Łódź geboren. Nach dem deutschen Überfall auf Polen wurde er als 13-Jähriger in das Ghetto Łódź gezwungen und musste Zwangsarbeit leisten. 1944 deportierten die Nationalsozialisten ihn und seine Familie nach Auschwitz-Birkenau, wo er von seiner Mutter und seinen Schwestern getrennt wurde. Durch seinen Mut, sich unbemerkt einem bereits zusammengestellten Häftlingstransport anzuschließen, konnte er Auschwitz-Birkenau im Winter 1944 verlassen. Er überlebte mehrere Lager, konnte im März 1945 während einer Verlegung fliehen und so sein Leben retten. Seine Mutter und seine Schwester Róża wurden in der Shoah ermordet.

1946 begann Leon Weintraub, der nur sechs Jahre eine Grundschule besuchen konnte und kaum Deutsch sprach, ein Medizinstudium in Göttingen. Das Abitur holte er während des Studiums nach. Danach arbeitete er als Gynäkologe in Polen. Als die polnische Regierung auf die Studentenrevolte 1968 mit einer antisemitischen Hetzkampagne antwortete und tausende Jüdinnen und Juden aus staatlichen Institutionen entlassen wurden, verlor er seine Stelle als Oberarzt. Er emigrierte nach Schweden, wo er bis heute lebt.

2022 veröffentlichte Leon Weintraub mit der Journalistin Magda Jaros sein Buch *Die Versöhnung mit dem Bösen. Geschichte eines Weiterlebens*.

Thüringer Landeswettbewerb Demokratie & Schule

Demokratie lebt in Thüringer Schulen und wird sichtbar durch vielfältige Projekte und Unterrichtsformate. Auch 2025 stieß der vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur jährlich ausgerichtete *Landeswettbewerb Demokratie & Schule* auf große Resonanz.

30 Thüringer Schulen haben bis zum 15. Dezember 38 Projekte eingereicht und damit gezeigt, wie politische Bildung und Demokratiebildung dort wirksam werden, wo Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernehmen, Haltung entwickeln und ihre Lebenswelt aktiv mitgestalten. In einer Zeit, in der demokratische Grundwerte zunehmend infrage gestellt werden, setzen diese Projekte ein klares Zeichen für Mitbestimmung, Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Projekte reichen von demokratischer Mitgestaltung im Schulalltag über historisch-politisches Lernen und Erinnerungskultur bis hin zu sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Verantwortung und Engagement in Kommune und Region. Schülerinnen und Schüler setzen sich unter anderem mit Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung, mit Nationalsozialismus und deutscher Teilung, mit digitaler Verantwortung, Klimawandel sowie mit konkreten Beteiligungsformen in Schule und Stadtgesellschaft auseinander und machen Demokratie als gelebte Praxis erfahrbar.

Der Thüringer Landeswettbewerb unter der Schirmherrschaft des Bildungsministers Christian Tischner würdigt schulische Praxis, die junge Menschen befähigt, Verantwortung zu übernehmen und ihre Stimme einzubringen. Im Rahmen der Auszeichnungsveranstaltung erhalten alle Schulen eine Urkunde. Die besten Projekte werden mit Preisen ausgezeichnet.

Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin am Erinnerungs-ort Topf & Söhne, ist Mitglied der Wettbewerbsjury und war eine der Laudatorinnen bei der Auszeichnungsveranstaltung am 2. April im Thüringer Landtag.

Informationen zum
Thüringer Landeswettbewerb Demokratie & Schule:
<https://tip.de/landeswettbewerb>

Weitere Veranstaltungen, Führungen und Fortbildungen April bis September 2026



Die Erkundung der virtuell rekonstruierten Großen Synagoge mit einer VR-Brille begeistert Menschen jeden Alters.

7.–10. April, 14–17 Uhr

Ein Angebot im Seniorenpass 2026

Die Große Synagoge Erfurt virtuell erkunden mit einer VR-Brille

Die Große Synagoge Erfurt wurde 1884 am Kartäusering (heute Juri-Gagarin-Ring/Max-Cars-Platz) geweiht. Das imposante Gotteshaus war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer lebendigen und selbstbewussten jüdischen Gemeinde, die entscheidende Impulse für die Entwicklung der Stadt Erfurt setzte. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde sie von den Nationalsozialisten zerstört.

Modernste Technik macht es nun möglich, die virtuell rekonstruierte Große Synagoge wieder besuchen zu können. Mithilfe einer Virtual Reality-Brille kann der Raum individuell, interaktiv und wie in Originalgröße erkundet werden. Audios, Fotos und ein Film vermitteln ein reichhaltiges Wissen über jüdische Religion und Kultur als einen wichtigen Teil unserer Stadtgeschichte.

Die Nutzung der VR-Brille ist im Gehen, Stehen oder im Sitzen möglich. Die technische Handhabung wird durch geschultes Personal unterstützt. Die Aufenthaltsdauer in der VR ist frei wählbar, die Nutzung aller Informationsangebote dauert 45–60 Minuten.

Erfurter Seniorinnen und Senioren können die VR-Anwendung *Große Synagoge* mit dem Seniorenpass vom 7. bis 10. April und vom 13. bis 16. Oktober 2026 jeweils in der Zeit von 14 bis 17 Uhr im Erinnerungsort Topf & Söhne nutzen.

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1681

Gert Schramm, Überlebender des Konzentrationslagers Buchenwald
Foto: Juliane Werner, Sammlung Gedenkstätte Buchenwald, 2008



18. April, 15 Uhr

Ort: Gert-Schramm-Straße 1

Einweihung der Gedenkstele für Gert Schramm, Schwarzer Überlebender des KZ Buchenwald, anlässlich seines 10. Todestages

Grußworte

Matthias Bärwolff, Beigeordneter für Bau, Verkehr und Umwelt der Landeshauptstadt Erfurt

Bernd Schramm, Sohn von Gert Schramm

Moderation

Prof. Dr. Annegret Schüle, Leiterin Erinnerungsort Topf & Söhne
Lesung aus Gert Schramms Autobiografie

Marc Bouttens

Musik

Rapper MBP – Michael Blanco Perez

Gert Schramm wurde am 25. November 1928 in Erfurt geboren und verbrachte seine ersten Lebensjahre im Haus Nettelbeckerufer 15, wo sein Großvater eine Schneiderei betrieb. Dort hatte seine Mutter Marianne seinen Vater Jack Brankson kennengelernt, einen afroamerikanischen Ingenieur aus Kalifornien, der zwei Jahre in Erfurt eine Eisenbahnbrücke baute.

Nach ihrer Machtübernahme 1933 steigerten die Nationalsozialisten Antisemitismus und Rassismus in der Gesellschaft zu staatlicher Verfolgung und Vernichtung. In der Schule wurde Gert von seinem nationalsozialistisch eingestellten Lehrer immer wieder gedemütigt und ausgegrenzt. Er brach schließlich die schulische Ausbildung ab und begann, in einer Autowerkstatt in Langensalza zu arbeiten.

Am 6. Mai 1943 kam Gert mit nur 14 Jahren in »Schutzhaft«. Zwei Gestapo-Männer nahmen ihn an seinem Arbeitsplatz fest und brachten ihn auf die Polizeiwache. Von dort wurde er in das Polizeigefängnis auf dem Petersberg gebracht – er blieb dort für

fünf Monate in Einzelhaft, ohne zu wissen, warum.

Im Juli 1944 wurde Gert Schramm in das KZ Buchenwald verschleppt und dort als »Negermischung 1. Grades« inhaftiert. Er musste schwere Zwangsarbeit im Steinbruch leisten.

Häftlingspersonalkarte von Gert Schramm im KZ Buchenwald (Vorderseite)
© Arolsen Archiv

Sein Vater wurde 1943 bei einem Besuch in Deutschland verhaftet und im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Gert Schramm wurde im Alter von 16 Jahren am 11. April 1945 in Buchenwald befreit. 2011 veröffentlichte er über seine Geschichte das Buch *Wer hat Angst vorm schwarzen Mann. Mein Leben in Deutschland*, damit Jugendliche aus der Vergangenheit lernen können. Ihm war es wichtig, »dass junge Menschen begreifen, was für ein Wert es ist, keiner Willkür ausgesetzt zu sein«. 2014 wurde er für sein Engagement gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Er starb am 18. April 2016 in Eberswalde.

In der Online-Ausstellung *Verfolgung von Jugendlichen im NS* wird sein Schicksal erzählt, er selbst kommt in Videosequenzen zu Wort: <https://tip.de/Gert-Schramm>

2020 gingen die Initiativen Decolonize Erfurt und Schwarze Menschen in Deutschland mit der Forderung an die Erfurter Öffentlichkeit, das Nettelbeckerufer in Gert-Schramm-Ufer umzubenennen. Sie argumentierten, dass Joachim Nettelbecker (1738–1824) aufgrund seiner Rolle im transatlantischen Sklavenhandel nicht länger mit einem Straßennamen geehrt werden sollte und schlugen vor, das Ufer dem in dieser Straße geborenen Buchenwald-Überlebenden Gert Schramm zu widmen. Es entstand eine inten-

sive und kontroverse öffentlichen Debatte. Im Ergebnis behielt das Ufer seinen Namen, doch die Debatte hat die Erinnerungskultur in der Stadt verändert. Mit der Umbenennung der angrenzenden Karlstraße in Gert-Schramm-Straße wurde in Erfurt erstmals ein Schwarzer Deutscher mit einem Straßennamen geehrt.

Gleichzeitig wurden wissenschaftliche Erkenntnisse über die Rolle von Joachim Nettelbeck im transatlantischen Sklavenhandel erarbeitet. Es trafen Argumente zum Umgang mit seiner Geschichte aufeinander, in denen unterschiedliche Haltungen deutlich wurden, die über den konkreten Fall hinausgehen. Ein offenes digitales Archiv auf der Webseite des Erinnerungsortes Topf & Söhne dokumentiert diesen erinnerungskulturellen Diskurs mit Beiträgen aus der Wissenschaft, Publikationen der Initiativen, Wortmeldungen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Presseberichterstattung: www.topfundsoehne.de/ts153178



Eine Veranstaltung der Landeshauptstadt Erfurt

21. April, 13:30 – 17:30 Uhr

Begegnung per Klick? Zeugnisse von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen in digitalen Formaten

Fortbildung für Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit

Dr. Axel Doßmann, Historiker,

Dr. Sylvia Asmus, Direktorin, und

Theresia Biehl, Mitarbeiterin des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 an der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main (Thillm-Nr. 278100601)

Um eine Begegnung mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen des Nationalsozialismus auch dann noch zu ermöglichen, wenn die letzten Überlebenden verstummt sind, werden derzeit digitale Formate wie holografische Darstellungen oder KI-gestützte Frage-Antwort-Systeme erprobt. Sie erzeugen die Nähe und Emotionalität einer persönlichen Begegnung wie im Zeitzeugengespräch, werfen jedoch zugleich zentrale didaktische Fragen auf: Wie können die persönlichen Erfahrungen in ihrer Subjektivität und historischen Komplexität vermittelt werden? Welche Art von Quellenkritik brauchen diese neuen Formate? Wie vermeiden wir, dass Zeugenschaft auf abrufbare Einzelantworten reduziert oder zu einem bloßen »Erlebnis« wird?

In einem einführenden Vortrag stellt der Historiker Dr. Axel Doßmann verschiedene digitale Formate der Holocaust-Vermittlung vor und ordnet sie kritisch aus geschichtsdidaktischer Perspektive ein. Im Mittelpunkt stehen die Fragen, welche Kompeten-

zen Schülerinnen und Schüler benötigen, um digitale Angebote mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen reflektiert zu nutzen, und wie sich historisches Lernen unter den Bedingungen digitaler Medien sinnvoll gestalten lässt.

Im zweiten Teil der Fortbildung präsentieren Dr. Sylvia Asmus und Theresia Biehl vom Deutschen Exilarchiv 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek das Projekt *Frag nach!*. Das Projekt verfolgt das Ziel, Berichte von Holocaust-Überlebenden für nachfolgende Generationen zu bewahren und zugleich neue Wege digitaler Erinnerungsarbeit für Bildungszusammenhänge zu erproben. In einem moderierten Praxisteil haben die Lehrkräfte Gelegenheit, die digitalen interaktiven Interviews mit den Holocaust-Überlebenden Inge Auerbacher und Kurt S. Maier selbst auszuprobieren und deren Einsatzmöglichkeiten für das historische Lernen zu reflektieren.

Den Abschluss bildet ein Podiumsgespräch zu praktischen Umsetzungsfragen sowie zu methodisch-didaktischen Zielsetzungen digitaler Erinnerungsformate. Darüber hinaus bleibt Raum für Rückfragen, Erfahrungsaustausch und Diskussion.

Anmeldung über www.schulportal-thueringen.de

In Zusammenarbeit mit

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien

26. April, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*



Die Dokumente im Pult belegen die Mittäterschaft von Topf & Söhne im Konzentrationslager Buchenwald.
Foto: Boris Hajduković

Der ehemalige Firmensitz von J. A. Topf & Söhne ist ein historischer Ort der Mittäterschaft der Industrie am Holocaust. Das Unternehmen stellte der SS leistungsstarke Öfen für die Beseitigung der Leichen in den Konzentrationslagern zur Verfügung und zögerte nicht, technische Lösungen zur »Optimierung« des Mordens im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zu liefern. In der Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten im Zentrum der Betrachtung. Es geht sowohl um die Motive der beteiligten Firmenchefs, Ingenieure, Monteure und Kaufleute als auch um ihre Handlungsoptionen. Die Gäste haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte der Firma Topf & Söhne und deren Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und die durch die Ausstellung aufgeworfene Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag im Gespräch zu reflektieren.



Am 9. Mai 2022, 80 Jahre nach der ersten großen Deportation, schrieben Menschen die Namen aller Jüdinnen und Juden aus Thüringen, die Opfer im Holocaust wurden, auf den Erfurter Bahnhofsvorplatz.
Foto: Stadtverwaltung, Dirk Urban

5. Mai, 19 Uhr

Transit Ghettos Belzyce

84 Jahre nach der ersten großen Deportation von Jüdinnen und Juden aus Thüringen

Vortrag von Dr. Andreas Kahrs, Historiker und Geschäftsführer der NGO *what matters*

Die erste große Deportation der Jüdinnen und Juden vor 84 Jahren am 9./10. Mai 1942 war der Beginn des Holocaust in Erfurt und Thüringen. Nach Kriegsbeginn am 1. September 1939 waren im preußischen Erfurt und im Land Thüringen wie überall im Deutschen Reich die Jüdinnen und Juden gezwungen worden, ihre Wohnungen zu verlassen und getrennt von nichtjüdischen Nach-

barn in »Judenhäusern« unter schlechten Bedingungen zu leben. Dort erreichte sie wenige Tage vor der Deportation die Ankündigung, sich am 9. Mai 1942 an Sammelplätzen in ihrer jeweiligen Stadt einfinden zu müssen. Mit dem Zug wurden sie nach Weimar gebracht, dort in einer Viehauktionshalle festgehalten und am 10. Mai zusammen mit Jüdinnen und Juden aus Sachsen in ein Ghetto im polnischen Belzyce, einer Landgemeinde westlich von Lublin, verschleppt.

Die polnischen Einwohnerinnen und Einwohner von Belzyce waren etwa zur Hälfte jüdisch. Wie auch die anderen Ghettos in der Region war das Ghetto Belzyce überfüllt, es herrschten Hunger und Krankheiten. Um dort im Mai 1942 Platz für die deutschen Jüdinnen und Juden aus Thüringen und Sachsen zu schaffen, wurden hunderte polnische Jüdinnen und Juden in das Konzentrationslager Majdanek gebracht.

Auch fast alle der 513 aus Thüringen deportierten Männer, Frauen und Kinder wurden wenige Monate nach ihrer Ankunft in Belzyce oder einem Lager in der Region ermordet. Nur eine junge Frau, Hannelore Wolf, nach Heirat und Emigration in die USA Laura Hilmann, überlebte.

Andreas Kahrs studierte in Hamburg und Kraków und promovierte an der Humboldt-Universität. Als Geschäftsführer der NGO *what matters* liegt sein Schwerpunkt auf Forschungs- und Bildungsprojekten zur Bekämpfung von Antisemitismus und zur Erinnerung an den Holocaust insbesondere in Mittel- und Osteuropa. Seit mehreren Jahren beschäftigt er sich mit der Geschichte der »Aktion Reinhardt«, der systematischen Ermordung der Jüdinnen, Juden und Roma im deutsch besetzten Polen.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*

6. Mai, 10 Uhr, Dauer 120 Minuten

Geschichte inklusiv

Öffentliche Führung in Leichter Sprache durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Die Firma J. A. Topf & Söhne baute Leichenverbrennungsöfen für die Konzentrationslager und beteiligte sich mit ihrer Technik am Völkermord an Jüdinnen und Juden sowie an Sinti und Roma in Auschwitz. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Firmengelände der Erinnerungsort Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz. Das barrierefreie Angebot der Führung durch die Dauerausstellung will insbesondere Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Sprachbarrieren über die Geschichte des Nationalsozialismus und der Beteiligung der Erfurter Firma J. A. Topf & Söhne an den Massenverbrechen aufklären und damit Teilhabe an historisch-politischer Bildung ermöglichen.

Menschen mit Behinderungen werden immer öfter Ziel menschenverachtender und rechtsextremistischer Tendenzen in der Gesellschaft. Ihre Teilhabe an der Auseinandersetzung mit dem



Der Ofenbau-Ingenieur Kurt Prüfer spielt in der Führung eine große Rolle.
Foto: Stadtverwaltung Erfurt

Nationalsozialismus stärkt sie darin, diesen Angriffen auf ihre Menschenwürde und ihre Menschenrechte selbstbestimmt und aktiv begegnen zu können.

Eine Anmeldung für die Führung wird erbeten an:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de

In Zusammenarbeit mit
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen

21. Mai, 11 Uhr

Wie Antisemitismus mit Bildung begegnen?

Pressevorstellung der neuen multimedialen und online abrufbaren Unterrichtsmaterialien

Antisemitismus als Menschenfeindlichkeit. Miriams Tagebuch, ein Zeugnis nationalsozialistischer Verfolgung und jüdischer Selbstbehauptung

Prof. Dr. Annegret Schüle,

Leiterin des Erinnerungsortes Topf & Söhne

Rebekka Schubert,

Gedenkstättenpädagogin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Dr. Miriam Rieger,

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Prof. Dr. Reinhard Schramm,

Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen

Michael Panse,

Bbeauftragter der Landesregierung für jüdisches Leben in Thüringen und die Bekämpfung des Antisemitismus

Antisemitismus ist eine sehr alte Form von Menschenfeindlichkeit. Er richtet sich gegen Jüdinnen und Juden, hat jedoch mit ihrem



Das Tagebuch von Marion/Miriam Feiner war im Original in der Ausstellung und ist als Web-App Teil der Bildungsmaterialien.
Foto: Boris Hajduković

Verhalten nichts zu tun, sondern beruht allein auf jahrhundertealten Vorurteilen, Stereotypen und Verschwörungsmythen gegen sie. Er ist eine Vorstellung vom Jüdischen, die ausschließlich eine Funktion für den Antisemiten hat.

Wie dieser besonderen, vielschichtigen und wandelbaren Form der Menschenfeindlichkeit mit Bildung begegnen? Mit dem gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, dem Omas gegen Rechts Erfurt e.V. und dem Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V. entwickelten Unterrichtsmaterialien macht der Erinnerungsort Topf & Söhne ein neues, multimediales und online abrufbares Angebot.

Es basiert auf der ab 2023 im Erinnerungsort Topf & Söhne gezeigten Sonderausstellung *Miriams Tagebuch. Die Geschichte der Erfurter Familie Feiner*. Die zwei Töchter Marion und Charlotte konnten den Nationalsozialisten durch Flucht entkommen, in Palästina nannten sie sich Miriam und Jael. Den Eltern Joseph und Adele Feiner wurde eine Einreise dorthin verwehrt, sie wurden von den Nationalsozialisten nach ihrer Abschiebung in Polen ermordet.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Dokumenten der Familie Feiner aus mehreren Zeitschichten: dem 1935 in Erfurt begonnenen und 1939 in Palästina beendeten Tagebuch von Marion/Miriam Ziv, geb. Feiner, ihrem Brief an eine Erfurter Schülerinnen-Gruppe von 2000, ihrem für die Familie verfassten Lebensrückblick sowie dem Videozeugnis ihres in Israel lebenden Enkels Yonathan (Yoni) Saly anlässlich seines Besuchs in Erfurt 2025 zur Stolpersteinverlegung für seine Vorfahren.

Zur Erarbeitung stehen den Jugendlichen thematische Arbeitsblätter und Hintergrundtexte zur Verfügung.

Miriam Ziv bei der Feldarbeit im Kibbutz Degania Bet in Palästina, 1945
© Familie Ziv



Mit dem Zugang über die Alltagserfahrungen einer jüdischen Schülerin kann das Bildungsangebot *Antisemitismus als Menschenfeindlichkeit. Miriams Tagebuch, ein Zeugnis nationalsozialistischer Verfolgung und jüdischer Selbstbehauptung* die Folgen des mörderischen Antisemitismus im Nationalsozialismus und Palästina/Israel als Zufluchtsort greifbar machen. Forschendes Lernen an multimedialen Quellen schafft dabei ein kritisches Geschichtsbewusstsein für die Gefahren des historischen wie des aktuellen Antisemitismus.

Das Bildungsangebot ist als Workshop von 135 Minuten (drei Schulstunden) konzipiert und eignet sich für den Einsatz ab Klassenstufe 8 im Geschichts-, Ethik- oder Sozialkundeunterricht, in Projekttagen sowie in der außerschulischen Bildungsarbeit. Alle für die Durchführung des Workshops notwendigen Medien, eine Handreichung für Lehrkräfte, das Tagebuch als Web-App, die Arbeitsblätter und Hintergrundtexte sowie die Videosequenzen mit dem Zeugnis von Yonathan (Yoni) Saly werden mit der Präsentation auf der Webseite des Erinnerungsortes Topf & Söhne bereitgestellt: www.topfundsoehne.de/ts153540

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*



29. Mai, 17:30 – 22 Uhr

Lange Nacht der Museen im Erinnerungsort Topf & Söhne

BUNT WIE DIE NACHT

Unter diesem Motto senden die Erfurter Museen zur Langen Nacht am 29. Mai eine fröhliche Botschaft der Vielfalt und Demokratie in die Stadt: Sie laden in die Erfurter Museen und Galerien zu einer Nacht ein, die so bunt ist wie das Leben. Kunstwerke, Exponate und Geschichten entführen in eine unbekannte Welt, inspirieren zum Entdecken und ermutigen: Kunst und Kultur stehen für Freiheit und eigenes Denken und die Einzigartigkeit im Verschiedenen, die uns Menschen ausmacht.

17:30 Uhr

Eröffnung der Langen Nacht der Museen im Erinnerungsort Topf & Söhne

mit *Erfurt singt! – KneipenChor e.V.* und seinem Repertoire für ein demokratisches, humorvolles und fröhliches Miteinander. Der Chor verbindet die Kraft des gemeinschaftlichen Singens mit einer Haltung für die Werte der Menschlichkeit und lädt alle ein, mitzusingen.

Programm im Erinnerungsort Topf & Söhne

Hinsehen, widersprechen, ermutigen!

Nie war es wichtiger als heute, auf die Überlebenden der nationalsozialistischen Vernichtung zu hören. Aus der Geschichte lernen, heißt NEIN zu Antisemitismus, Rassismus und Menschenverachtung und JA zur Verteidigung der Demokratie und der Menschenrechte!



Foto: Boris Hajduković

18–18:40 Uhr

Führung durch die erneuerte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

18:45–19:40 Uhr

Hört, was uns bewegt! – Menschen mit und ohne Behinderung präsentieren die inklusive Audiospur zur Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus (siehe Seiten 45–46)

19:45–20:15 Uhr

Das Akkordeon als Überlebensmittel in Auschwitz – Esther Bejarano in der Installation *Stimmen der Überlebenden*

Die Jüdin Esther Loewy war 18 Jahre alt, als sie alleine nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurde. Dort erkrankte sie an Typhus. Sie überlebte das Vernichtungslager nur, weil eine Akkordeonspielerin für das sogenannte Mädchenorchester gesucht wurde. Die musikalische junge Frau, die Klavier, aber nicht Akkordeon spielen konnte, brachte sich das Spielen in kürzester Zeit selbst bei: »Ich war damals schon sehr schwach und habe mir gedacht, ich muss unbedingt in dieses Orchester rein, sonst ist das mein Tod«, berichtete sie später. Die Geschichte der 2021 im Alter von 96 Jahren verstorbenen Esther Bejarano geb. Loewy wird, von einer Akkordeonspielerin begleitet, an diesem Abend in der Installation *Stimmen der Überlebenden* vorgestellt.

Auf dem Titel ihrer *Erinnerungen* ist Esther Bejarano mit Akkordeon zu sehen.
© Galerie der abseitigen Künste



20:45 – 21:40 Uhr

Führung in der Sonderausstellung *Verfolgen und Aufklären. Die erste Generation der Holocaustforschung* (siehe 14. Juni)

18, 20 und 21 Uhr

**»Stets gern für Sie beschäftigt, ...«
Dokumentarfilm über J. A. Topf & Söhne**



Der Dokumentarfilm begibt sich auf Spurensuche an den ehemaligen Arbeitsplätzen der Firmeninhaber und Ingenieure in den über hundert Jahre alten Betriebsgebäuden.
Foto: Norman Hera

19– 22 Uhr

Die 1938 zerstörte Große Synagoge Erfurt in Virtual Reality erleben

(siehe Seite 55, virtuell rekonstruierte Synagoge S. 54)

Außerdem:

Infopoint Förderkreis, Gespräche und Getränke

Lange-Nacht-Ticket erforderlich



Der Denkort Bücherverbrennung 1933 im egapark
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban

Programm im Denkort Bücherverbrennung 1933 im egapark

19:15 und 20:15 Uhr

Führungen im Denkort Bücherverbrennung 1933

Abfahrt des Lange-Nacht-Pendelbusses am Erinnerungsort
Topf & Söhne 18:45 und 19:45 Uhr

Am historischen Ort der Bücherverbrennung durch die Hitlerjugend am 29. Juni 1933 in Erfurt gibt heute der *Denkort Bücherverbrennung 1933* den verfolgten Literaturschaffenden eine Stimme. Gestaltet wurde eine Installation aus im Boden eingelassenen Drucklettern – symbolisch für das gedruckte Wort – und »Lautsprecher«-Kegeln für das gesprochene Wort.

Der 2024 eröffnete Lernort für Vielfalt und Menschenwürde wird an diesem Abend mit Führungen der Omas gegen Rechts zum lebendigen Denkmal.

Zugang über den Wirtschaftseingang Gothaer Platz (zu Fuß) oder mit dem Lange-Nacht-Pendelbus bis zur Endhaltestelle Gartenbaumuseum am Danakil

Lange-Nacht-Ticket erforderlich

In Zusammenarbeit mit
Omas gegen Rechts Erfurt e.V.
egapark

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*



Fotos und Zeichnungen aus Auschwitz-Birkenau werden in neuer Gestaltung präsentiert.
Foto: Boris Hajduković

31. Mai, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
(siehe 26. April, Seite 13/14)

10. Juni, 10 Uhr, Dauer 120 Minuten

Geschichte inklusiv

Öffentliche Führung in **Leichter Sprache** durch die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
(wie 6. Mai)

14. Juni, 15 Uhr, Dauer 60 Minuten

Verfolgen und Aufklären. Die erste Generation der Holocaustforschung

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung

Nach der Befreiung im Jahr 1945 fanden sich die wenigen Überlebenden am Rande des Abgrunds wieder: Sechs Millionen Jüdinnen und Juden wurden ermordet. Die Lebenswelten und das kulturelle Umfeld der Überlebenden waren zerstört. In dieser Situation fühlten sich die Angehörigen der ersten Generation der Holocaustforschung zum Handeln aufgerufen. Sie fragten sich, wie sie der Ermordeten gedenken können. Gibt es einen angemessenen Weg, um an die ungezählten Toten und die ausgelöschten Gemeinschaften zu erinnern, ihnen ihre Namen und ihre Würde wiederzugeben?

Sie waren bemüht, ein eigenes Bild des Holocaust zu zeichnen, das nicht von der Perspektive derjenigen geprägt ist, die



Führung in der Sonderausstellung *Verfolgen und Aufklären*
Foto: Boris Hajduković

die Verbrechen begangen haben. Sie wollten Beweismaterial für spätere juristische Verfahren sammeln und das Andenken an die zahllosen Toten und die vernichtete jüdische Kultur bewahren.

Die Führung durch die der ersten Generation der Holocaustforschung gewidmeten Ausstellung *Verfolgen und Aufklären* stellt ausgewählte Protagonistinnen und Protagonisten vor. Sie macht ihre Errungenschaften für Wissenschaft, Erinnerungskultur und Strafverfolgung sichtbar und zeigt die Widerstände auf, gegen die sie zu kämpfen hatten. Die Bedeutung und das Vermächtnis der ersten Generation der Holocaustforschung wird angesichts aktuell zunehmender Tendenzen der Verharmlosung und Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen reflektiert.

24. Juni, 18 Uhr

Wie Demokratie an der Schule stärken?

Ein Podiumsgespräch zur Bestandsaufnahme und Ermutigung mit

Doreen Breuer,

Koordinatorin *Netzwerk für Demokratie und Courage bei Arbeit und Leben Thüringen*

Lara Gepel und Martin Brauer,

Schülerin und Geschichtslehrer am Staatlichen Gymnasium Geschwister Scholl in Sondershausen

Dr. Marcus Heyn,

Lehrer und Mitglied im Landesausschuss Diversity der GEW Thüringen

Rebekka Schubert,

Gedenkstättenpädagogin am Erinnerungsort Topf & Söhne

Moderation:

Prof. Dr. Annegret Schüle,

Leiterin Erinnerungsort Topf & Söhne

Was erleben Menschen, die sich an Thüringer Schulen für die Verteidigung der Demokratie gegen den Rechtsextremismus engagieren? Einerseits ist das Interesse unter Jugendlichen weiterhin groß, aus nationalsozialistischem Unrecht zu lernen und sich aktuellen Formen des Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu widersetzen. Doch andererseits stoßen eine kritische Auseinandersetzung mit menschenverachtenden Haltungen und eine klare Position für die Demokratie auch innerhalb der Schule zunehmend auf aggressive Ablehnung. So kam es vor, dass eine Koordinationsstelle für Bildungsangebote zum Thema Diskriminierung von Familienangehörigen unter Druck gesetzt wurde, nachdem Schülerinnen und Schüler ein solches Angebot an ihrer Schule besucht hatten. Gerade bei jüngeren Schülern können rechtsextreme Kräfte ihren Einfluss ausweiten. Lehrkräfte, die für Demokratie und Menschenrechte eintreten, fühlen sich zum Teil allein gelassen.

Anfang November 2025 haben Teachers for Future, die GEW, Greenpeace, die Bundesschülerkonferenz, Eltern gegen Rechts und die Deutsche Vereinigung für Politische Bildung die Kampagne *Schule zeigt Haltung – Lehrkräfte stärken gegen Hass und Hetze* gestartet. Sie halten fest: »Schulen sind keine neutralen Räume gegenüber Demokratie- und Menschenfeindlichkeit. Sie haben den Auftrag, junge Menschen auf dem Weg zur Mündigkeit zu begleiten und sie gegen Hass, Ausgrenzung und antidemokratische Tendenzen zu stärken. Demokratie muss an Schulen gelebt und geschützt werden. Sie braucht Haltung – Neutralität ist keine Option!«

Über 250.000 Menschen haben inzwischen ihre Forderung an die Kultus- und Bildungsministerien und die nachgeordneten Behörden unterstützt: »Damit Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte in ihrem demokratischen Bildungsauftrag gestärkt werden, braucht es JETZT deutliche und sichtbare Rückendeckung von den zuständigen Ministerien und Schulaufsichtsbehörden – in Form von klaren Leitlinien und Rechtssicherheit, tragfähigen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen sowie mehr Ressourcen zur Stärkung der Politischen Bildung in der Schule.«

Das Podium soll ein ehrliches Benennen der Probleme genauso wie einen solidarischen Austausch und ein voneinander Lernen ermöglichen sowie Wege und Handlungsbedarfe aufzeigen.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*

28. Juni, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung

Techniker der »Endlösung«
(siehe 26. April, Seite 13/14)

29. Juni, 9 Uhr und 12 Uhr, Dauer 120 Minuten,
für Jugendliche ab Klasse 9

93 Jahre nach der Bücherverbrennung in Erfurt 1933 Bildungsangebot zu den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen und ihrer Bedeutung für die Zerstörung der Demokratie

Fast das ganze Jahr 1933 hindurch fanden überall in Deutschland Bücherverbrennungen statt. Erfurt, damals preußisch und nicht zum Land Thüringen gehörend, war einer von elf Orten, an denen 1933 auf dem Gebiet des heutigen Freistaats die Bücher jüdischer, oppositioneller und politisch unliebsamer Schriftsteller und Schriftstellerinnen verbrannt wurden: Allstedt (22. April, Marktplatz), Hirschberg/Saale (2. Mai, Marktplatz), Oldisleben (12. Mai, Schulplatz), Mühlhausen (20. Mai, Blobach), Hildburghausen (22. Mai, Marktplatz), Niedergrunstedt bei Weimar, heute Ortsteil von Weimar (21. Juni 1933, Auf der Anhöhe), Erfurt (29. Juni, Sportplatz an der Cyriaksburg), Kahla (5. August, Sportplatz), Altenburg (11. August, Auf dem Anger), Jena (26. August, Marktplatz), Nordhausen (10. November, Markt). An mindestens fünf Orten, darunter auch Erfurt, war maßgeblich die Hitlerjugend (HJ), die Jugendorganisation der NSDAP, beteiligt.

Zum 93. Jahrestag der Bücherverbrennung in Erfurt bietet der Erinnerungsort Topf & Söhne zweimal das Seminar *Bücherverbrennung und Menschenfeindlichkeit im Nationalsozialismus* an. Es zeichnet anhand der Bücherverbrennungen exemplarisch die Zerstörung der ersten deutschen Demokratie und die Durchsetzung und Etablierung der nationalsozialistischen Diktatur nach. Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit ausgewählten Autorinnen und Autoren und ihren verbrannten und verbotenen Werken und erkennen so, gegen wen sich die Menschenfeindlichkeit im nationalsozialistischen Weltbild richtete. In multimedialen Formaten setzen sich die Jugendlichen damit auseinander, wie die Bücherverbrennungen in ihren drei Phasen von unterschiedlichen Mustern der Menschenfeindlichkeit bestimmt waren und als Praktiken der Identifikation und Ausgrenzung zur Formierung einer nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« beitrugen.

Das Seminar steht im Zusammenhang mit dem *Denkort Bücherverbrennung 1933* auf der ega und ist aus einem mehrmonatigen von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderten Modellprojekt hervorgegangen, in dem sich Jugendliche unter gedenkstättenpädagogischer Anleitung intensiv mit dem Thema der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen auseinandergesetzt und nach dem Peer-to-Peer-Konzept eigene Workshops konzipiert und durchgeführt haben.

Auf der Webseite des egaparks befindet sich unter *Denkort Bücherverbrennung 1933* eine Unterseite *Workshop Bücherverbrennung und Menschenfeindlichkeit* mit allen Materialien, um dieses Bildungsangebot selbst durchzuführen. Weitere Unterseiten machen dort Audios mit Lesungen der *Schotte* aus verbrannten und verbotenen Büchern sowie viele Informationen zur Geschichte und zum Denkmal zugänglich: <https://t1p.de/denkort>



Der *Denkort Bücherverbrennung 1933* erinnert an die von den Nationalsozialisten vernichtete Kultur.

Foto: Thomas Scharfstadt



Im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Bücher aus dem Feuer*

26. Juli, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten
Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS
Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
(siehe 26. April, Seite 13/14)

Die **Führung** startet jeweils am ehemaligen Zugang zum Firmengelände, heute ein Teil der Außenausstellung.

Foto: Boris Hajduković



30. August, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung
Techniker der »Endlösung«
(siehe 26. April, Seite 13/14)

3. September, 18 Uhr

Freislers persönlicher Referent.

Ein Juristenleben im Nationalsozialismus

Vortrag von Prof. Dr. iur. Udo Ebert, emeritierter Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Strafrechtsgeschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und ehemaliger Richter am Thüringer Verfassungsgerichtshof
Moderation: Dr. Udo Schneider, Präsident des Verwaltungsgerichts Meiningen

Der 1940 geborene Jurist Udo Ebert setzt sich in seinem Vortrag mit dem Leben seines Vaters Friedrich Ebert auseinander, der von 1934 bis 1939 als Beamter im Reichsjustizministerium und als persönlicher Referent Roland Freislers tätig war. In dieser Rolle befand sich Friedrich Ebert im Spannungsfeld zwischen den nach Charakter und politischer Einstellung grundverschiedenen Persönlichkeiten des Reichsjustizministers Franz Gürtner und seines Staatssekretärs Freisler. Gürtner, der Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei war, blieb nach der nationalsozialistischen Machtübernahme am 30. Januar 1933 und bis zu seinem Tod 1941 Reichsjustizminister. Er war aufrichtig und zeitweise erfolgreich bestrebt, ein Minimum an Rechtsstaatlichkeit im Hitlerstaat zu bewahren. Roland Freisler wurde 1925 nach Wiedezulassung der verbotenen NSDAP Parteimitglied und verteidigte bereits in der Weimarer Republik straffällig gewordene Nationalsozialisten vor Gericht. Auf der Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 vertrat er das Reichsjustizministerium, als Präsident des Volksgerichtshofs fällte er danach tausende Todesurteile gegen politische Gegner.

Sowohl mit Gürtner als auch mit Freisler war Ebert durch seine Mitarbeit an der nationalsozialistischen Strafrechtsreform verbunden. Der Vortrag untersucht Eberts Haltung, Verhalten und Verhältnis zu den beiden Personen in Spannungsfeld zwischen ihnen und fragt, wie dabei einerseits Eberts juristische Sozialisation in der Weimarer Republik und andererseits sein Bekenntnis zum Nationalsozialismus zur Geltung kamen.

In der Diskussion kann auch die Aktualität der Thematik angesichts der derzeitigen politischen Situation zur Sprache kommen.

Die Forschungsschwerpunkte von Udo Ebert sind das Römische Recht und seine Rezeption, Schuld im Strafrecht, die strafrechtliche Aufarbeitung des NS- und des SED-Unrechts, Kultur und Strafrecht sowie Literatur und Recht.

In Zusammenarbeit mit
Erfurter Juristische Gesellschaft



Ingeburg Geißler (links) zeigt Annegret Schüle bei ihrem Besuch im Erinnerungs-ort Topf & Söhne persönliche Dokumente, 2025

8./9. September

Stolpersteinverlegung und Zeitzeugenbegegnung mit Ingeburg Geißler, Überlebende des KZ Theresienstadt aus Erfurt

Ingeburg wurde am 8. Juli 1932 in Erfurt geboren. Ihr jüdischer Vater Herbert Frank kam nach einer Ausbildung zum Landschaftsgärtner in der Israelitischen Erziehungsanstalt zu Ahlen bei Hannover Anfang der 1930er-Jahre in das renommierte Gartenbauunternehmen Benary in Erfurt. Dort lernte er die kaufmännische Angestellte Elfriede Eilert, eine Protestantin, kennen. Die beiden heirateten.

Unter dem antisemitischen Verfolgungsdruck der Nationalsozialisten entschloss sich die junge Familie Frank, im Oktober 1933 in das britische Mandatsgebiet Palästina auszuwandern und in Tel Aviv ein neues Leben zu beginnen. Da Ingeburg als Kleinkind das Klima und die Ernährungsumstellung nicht vertrug und erkrankte, kehrte die Familie nach zwei Monaten nach Erfurt zurück.

Die staatlichen Repressionen gegen Jüdinnen und Juden griffen die Existenz der Familie an. Herbert Frank fand nur selten eine bezahlte Arbeit, die Familie war oft allein auf das Einkommen der Mutter angewiesen. Trotzdem erinnert Ingeburg eine glückliche Kindheit. Vor allem zu ihrem Vater, mit dem sie öfter Eis im Café Rommel aß, hatte sie eine sehr enge Bindung.

Um die Tochter, die als »Halbjüdin« galt, vor der zunehmenden Verfolgung zu schützen, ließen sich Ingeburs Eltern 1938 scheiden. Doch noch schlimmer für das kleine Mädchen war die dauerhafte Trennung vom Vater. Herbert Frank wurde im Novemberpogrom in das KZ Buchenwald verschleppt und dort zwei Wochen festgehalten. Anfang 1939 gelang ihm schließlich die Flucht nach Shanghai. Er hatte jedoch nicht die Kraft, sich persönlich von

seiner kleinen Tochter zu verabschieden. Den Brief, den er ihr vor seiner Abreise schrieb, bewahrt sie bis heute auf.

Um ihre Tochter zu versorgen und sich den antisemitischen Angriffen aus dem nahen Umfeld zu entziehen, nahm Elfriede Frank eine Arbeit in Magdeburg an. Ingeburg wurde liebevoll von ihrer Großtante Anna Krause, einer Schneiderin, und ihrem Großonkel mütterlicherseits in Marbach aufgenommen und, so gut es ging, vor dem alltäglichen Antisemitismus geschützt. Der Großonkel Hugo Krause war bis 1942 als Modelltischler bei Topf & Söhne beschäftigt. Ob er wusste, dass Topf & Söhne Öfen in die Konzentrationslager lieferte, hat Ingeburg Geißler nie erfahren.



Ingeburg Frank mit ihrem Großonkel Hugo Krause, 25. September 1938
© Ingeburg Geißler

Anfang 1941 wurde Ingeburg verboten, weiter die Schule in Marbach zu besuchen. Ihre Freundinnen und Freunde wurden vom Lehrer und stellvertretenden NSDAP-Ortsgruppenleiter in Marbach gegen sie aufgehetzt. Ingeburg litt sehr unter den Beschimpfungen und Angriffen durch die anderen Kinder aus dem Ort. Immer wieder versuchte ihre Großtante, ihr diese schwere Zeit zu erleichtern. So hatte sie den gelben Stern, den Ingeburg nun tragen musste, nur mit einem Klettverschluss befestigt, damit sie ihn bei gemeinsamen Ausflügen nach Erfurt abnehmen konnte.

Am Morgen des 31. Januar 1945 wurde Ingeburg von einem Marbacher Polizeiwachtmeister abgeholt und in der Straßenbahn bis zur Gestapo (heute Sitz des Thüringer Landtages) gebracht. Von dort mussten sie und andere Jüdinnen und Juden und als »Halbjuden« Verfolgte, darunter auch Max Cars und seine beiden Töchter, in einer durch die Erfurter Polizei bewachten Kolonne und vor den Augen der Passanten zu Fuß zum Bahnhof gehen. Hier sah sie ihre Großtante und ihren Großonkel zum letzten Mal, bevor sie mit dem letzten Transport aus Erfurt in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurde.

In Theresienstadt war sie gemeinsam mit sechs anderen Mädchen in einer Unterkunft untergebracht. Sechs Stunden am Tag musste die Zwölfjährige Zwangsarbeit leisten. Sie litt unter den unmenschlichen und unhygienischen Bedingungen im Lager und dem fehlenden Kontakt zu ihrer Familie. Am 8. Mai 1945 befreite die Rote Armee Theresienstadt. Doch da im Lager aufgrund der schlimmen Lebensbedingungen Typhus ausgebrochen war, musste Theresienstadt einen Monat unter Quarantäne gestellt werden. Erst Anfang Juni 1945 konnte Ingeburg mit weiteren Überlebenden, darunter die Familie Cars, nach Erfurt und zu Großtante und Großonkel nach Marbach zurückkehren.

Ingeburgs Mutter zog im Sommer 1945 wieder nach Erfurt. Ab 1946 hatte Ingeburg auch zu ihrem inzwischen in den USA lebenden Vater wieder Briefkontakt. Erst 1959, 20 Jahre nach ihrer erzwungenen Trennung, sahen sich Tochter und Vater bei seinem Besuch in der DDR wieder.

Ingeburg holte ihre durch die Verfolgung versäumten Schuljahre in einem Internat in Wickersdorf nach und studierte ab 1952 Jura in Berlin. Sie arbeitete als Juristin im Ministerium für Post und Fernmeldewesen, heiratete und bekam einen Sohn.

8. September,

14 Uhr, Ort: **Klausenerstraße 32**

Stolpersteinverlegung für Herbert Frank

15:30 Uhr, Ort: **Schwarzburger Straße 26**

Stolpersteinverlegung für Ingeburg Geißler

Gemeinsam mit Ingeburg Geißler
und in Zusammenarbeit mit
Initiative STOLPERSTEINE erfurt

9. September, 11 Uhr

»Ich erzähle über mein Leben, um junge Menschen zum Engagement für eine gerechte, humane Art des Zusammenlebens zu ermutigen«
Zeitzeugenbegegnung mit der Theresienstadt-Überlebenden Ingeburg Geißler

Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de

In Zusammenarbeit mit
Konrad-Adenauer-Stiftung
Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas



Tjaade Kriegelstein vom Ensemble des Theaters *Die Schotte* liest aus *Das Schwabenbuch* von Ernst Toller auf dem Außengelände des Erinnerungsortes Topf & Söhne, 2022

10. September, 17 Uhr

Bücher aus dem Feuer – Lesungen gegen das Vergessen

Jugendliche des Theaters *Die Schotte* lesen Texte von Autorinnen und Autoren, deren Werke den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen 1933 zum Opfer fielen. Die inszenierten Kurzlesungen auf mehreren Kleinbühnen finden auf der Freifläche rund um den Stein der Erinnerung vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude von J. A. Topf & Söhne statt.

Die Jugendlichen setzen damit den Künstlerinnen und Künstlern ein Denkmal, entreißen ihre Texte dem Vergessen und treten

dem entgegen, was die Nationalsozialisten eigentlich vorhatten: dass sich niemand mehr an sie erinnern sollte.

In Thüringen sind elf Bücherverbrennungen belegt, in Erfurt wurde sie von der Hitlerjugend am 29. Juni 1933 organisiert. Am historischen Ort, einem Erfurter Sportplatz, erinnert heute der *Denkort Bücherverbrennung 1933* im egapark an diesen Akt der Zerstörung von Demokratie und Vielfalt.

Im Rahmen der Erfurter Denkmaltage



Inklusiver Stadtrundgang zur jüdischen Geschichte, gestaltet von Menschen mit und ohne Behinderung, hier am Tastmodell der Großen Synagoge Erfurt
Foto: Holger Rudolph

12. September, 11 Uhr, Dauer ca. 120 Minuten

Treffpunkt: Eingang Kunsthalle am Fischmarkt

Geschichte inklusiv

Stadtsparziergang auf den Spuren der Familien Cars und Cohn

Auf unserer Spurensuche in der Erfurter Innenstadt konzentrieren wir uns auf die unterschiedlichen Schicksale der jüdischen Familien Cars und Cohn. Dabei blicken wir auf die Geschichte von Jüdinnen und Juden vor, während und nach der Zeit des Nationalsozialismus. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Nazi-Zeit, welche von Ausgrenzung, Denunziation, Deportation und Ermordung jüdischer Menschen, aber auch von Widerstand geprägt war. Auch die Neue Synagoge am Max-Cars-Platz – der einzige Synagogenneubau in der DDR – wird bei unserer Spurensuche berücksichtigt. Vor der Synagoge endet der Stadtsparziergang. Wir denken über Handlungsspielräume in einer von Antisemitismus und Rassismus geprägten Gesellschaft des Nationalsozialismus nach. Der inklusive Stadtsparziergang wird von Menschen mit und ohne Behinderung gestaltet und ist offen für alle.

Im Rahmen der Erfurter Denkmaltage

13. September, 10 – 17 Uhr, Beginn jeweils zur vollen Stunde,
Dauer 30 Minuten

»Stets gern für Sie beschäftigt, ...« Dokumentarfilm über
J. A. Topf & Söhne

Der Film erzählt die Geschichte des Familienunternehmens J. A. Topf & Söhne, die in Erfurt im 19. Jahrhundert begann und bis in die Krematorien von Auschwitz führte. Die Bilder von den ehemaligen Arbeitsplätzen der Geschäftsführer und Ingenieure in den weit über 100 Jahre alten, verlassenen Betriebsgebäuden bezeugen die Kontinuität eines gewöhnlichen Firmenalltags über 1945 hinaus und damit auch die Verweigerung, sich mit der Mittäterschaft an der Shoah auseinanderzusetzen. Sie entstanden, bevor aus dem verwahrlosten Verwaltungsgebäude 2011 der Erinnerungsort Topf & Söhne wurde. Im Film treten sie in einen Dialog mit Dokumenten, die vom Denken und Handeln der Menschen an diesen Arbeitsplätzen berichten, und mit Bildern aus den Konzentrationslagern Buchenwald und Auschwitz, die die Folgen dieses Handelns sichtbar machen.

Im Rahmen der Erfurter Denkmaltage

13. September, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten

**Menscheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne
und die Geschäftsbeziehungen zur SS**

Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung
Techniker der »Endlösung«
(siehe 26. April, Seite 13/14)

Im Rahmen der Erfurter Denkmaltage

17. September, 9 – 15:30 Uhr

**Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der Vernichtung
in Deutschland und Europa**
Durchführung, Vor- und Nachbereitung

Fortbildung für Lehrkräfte (Thillm-Nr. 278200602)
mit Rebekka Schubert, Gedenkstättenpädagogin
am Erinnerungsort Topf & Söhne

Von existentieller Bedeutung für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit zu den nationalsozialistischen Verbrechen sind die historischen Orte, die heute als Gedenkstätten über die Taten aufklären und an die Opfer erinnern. Sie werden umso wichtiger, je mehr die Zeitzeuginnen und -zeugen verstummen.

Als außerschulische Lernorte entfalten die Gedenkstätten ein großes Potenzial: Sie können zu einer reflektierten historisch-politischen Urteilsbildung ermutigen, Zivilcourage stärken und das Lernen aus der Geschichte für eine gemeinsame europäische Zukunft fördern. Dazu sind eine fachlich fundierte Durchführung und eine entsprechende Vor- und Nachbereitung notwendig.



Jugendliche der Staatlichen Gemeinschaftsschule 1 ‚Friedrich Schiller‘ präsentieren Eltern und Lehrkräften im Erinnerungsort Topf & Söhne ihre kreative Auseinandersetzung mit ihrer Fahrt in die Gedenkstätte Auschwitz, 7. Mai 2025

Seit 2016 förderte die Bethe-Stiftung gemeinsam mit dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Gedenkstättenfahrten zu ehemaligen Orten der nationalsozialistischen Vernichtung in Polen. Ab 2026 haben sich die Regularien für die Förderung der Gedenkstättenfahrten (u. a. Antragstellung, Gedenkorte) geändert. Die Bethe-Stiftung steigert ihr finanzielles Engagement und hat gleichzeitig die Förderwege verändert. Sie verdoppelt nun Mittel, die von staatlicher Seite vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aus dem *Bundesprogramm Jugend erinnert* bereitgestellt werden. Folge dieser Veränderung ist, dass die Förderung nun zentral bei der Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) gGmbH zu beantragen ist, eine vom Bundesministerium anerkannte Zentralstelle für Gedenkstättenfahrten.

In der Fortbildung informiert Dr. Astrid Sahn, Geschäftsführerin Internationales Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) gGmbH, über die Antragstellung im neuen Verfahren.

Lehrkräfte berichten über ihre langjährigen Erfahrungen mit Exkursionen nach Oświęcim. Dabei stehen sowohl die Programmgestaltung aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern als auch Berichte zum neuen Antrags- und Abrechnungsverfahren im Fokus.

Rebekka Schubert informiert über die Angebote des Erinnerungsortes Topf & Söhne als außerschulischer Lernort, um mit Klassen in der erneuerten Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* Gedenkstättenfahrten vor- und nachzubereiten.



Die Ausstellung **Flüchtlingsgespräche** in Sternberg in Mecklenburg-Vorpommern
Foto: privat

27. September, 11 Uhr

Eröffnung der Sonderausstellung **Flüchtlingsgespräche**

Ausstellungsgespräch mit Christian Lehsten, Kurator

1945 lebten in Rothen in Mecklenburg-Vorpommern 108 Menschen. 1946 waren es über 180, also fast doppelt so viele. Sehr viele Menschen in dieser Gegend sind Flüchtlinge oder Nachkommen von Flüchtlingen. Sie flohen damals vor Bomben und Hunger. Sie wurden vertrieben, die Frauen hatten Angst vor Vergewaltigung. Viele erzählen, wie schwer es für sie war, als Fremde anzukommen. Neben der materiellen Not war auch die gesellschaftliche Ausgrenzung und Diffamierung oft eine bedrückende und demütigende Erfahrung.

Als Christian Lehsten aus Rothen und Solveig Witt aus Dabel ihre Geschichten hörten, fragten sie sich 2015: Ist die Lage der Flüchtlinge heute nicht in vielem sehr ähnlich? In ihrer Ausstellung **Flüchtlingsgespräche** verbinden sie acht Geschichten und

Portraits. Sie lassen vier ältere Menschen erzählen, die die Flucht 1945 als Kinder überstanden und in Rothen und den Nachbarorten eine Heimat fanden. Und es kommen vier junge Menschen zu Wort, die damals in der Asylbewerberunterkunft in Dabeln lebten.

Die Sonderausstellung *Flüchtlingsgespräche* wird vom 28. September bis 1. November 2026 im Erinnerungs-ort Topf & Söhne gezeigt.

Im Rahmen der Interkulturellen Woche der Landeshauptstadt Erfurt

27. September, 15 Uhr, Dauer 120 Minuten
Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS
Öffentliche Führung durch die erneuerte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
(siehe 26. April, Seite 13/14)

Erneuerte Dauerausstellung Techniker der »Endlösung«. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz

Am 25. Januar 2026 eröffneten Oberbürgermeister Andreas Horn, der Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Prof. Dr. Reinhard Schramm und die Leiterin Prof. Dr. Annegret Schüle gemeinsam mit dem Team und vielen Gästen die erneuerte und erweiterte Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*.

Damit kam ein eineinhalbjähriger Prozess zum Abschluss, in dem das Team unter Leitung von Prof. Dr. Annegret Schüle eine in ihren wesentlichen Bestandteilen 20 Jahre alte Ausstellung in jedem Detail, jedem Satz, jeder Abbildung und jedem Exponat auf Forschungsaktualität, Besucherfreundlichkeit und didaktische Qualität überprüfte. Dabei wurden konsequent eigene neue Forschungsergebnisse und der aktuelle Forschungsstand aus der Literatur berücksichtigt sowie die inzwischen 15-jährige Erfahrung in der Vermittlungsarbeit mit der Ausstellung genutzt.

Neu sind zum Beispiel die hinterleuchteten Grafiken mit den heimlich in Auschwitz-Birkenau entstandenen Fotos und Zeichnungen sowie den Fotos der SS. Anders als vorher werden alle Abbildungen erläutert. So wird bei den SS-Fotos beschrieben, woher die Menschen auf den Fotos stammen, wo sie sich genau im Lager befinden, was sie hinter sich haben und was ihnen geschehen wird. Auch die sieben Raumtextstelen wurden durch

Nach viermonatiger Schließzeit können die originalen Zeichenbretter am ehemaligen Arbeitsplatz des Ofenbau-Ingenieurs Kurt Prüfer wieder besichtigt werden.
Foto: Stadtverwaltung Erfurt



Die **Raumtextstelen** wurden inhaltlich und gestalterisch verbessert, hier die Stele am ehemaligen Arbeitsplatz von Kurt Prüfer rechts neben dem Ausblick auf den Ettersberg.

Foto: Boris Hajduković

hinterleuchtete Grafiken stark aufgewertet. Ihre neue Gestaltung lässt die Besuchenden nun mit Fotos, Fragen und Kapiteltexten unmittelbar in die Geschichte eintauchen und lädt zum Hinsehen, zum Erkunden und zur Reflektion ein.

Es ist das Verdienst der erneuerten und erweiterten Dauerausstellung, dass ihr Narrativ der Mittäterschaft eines Industrieunternehmens am nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen noch klarer, anschaulicher und damit irritierender herausgearbeitet und belegt wird. So zeigt die erneuerte Präsentation erstmals die Mittäterschaft von Topf & Söhne schon 1939 beim Massenmord an Menschen mit geistiger, psychischer und körperlicher Beeinträchtigung, der sogenannten »Euthanasie«. Insgesamt arbeitet die Präsentation noch besser die innerbetriebliche Dynamik, die Verantwortung, die Handlungsoptionen und Motive der einzelnen Akteure im Unternehmen – im Kontext der Radikalisierung der Vernichtung 1942 hin zum Völkermord in Auschwitz – heraus.

Die erneuerte Dauerausstellung ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern zudem erstmals, das Wissen und Handeln der Mittäter von Topf & Söhne mit dem Zeugnis von acht Auschwitz-Überlebenden in Beziehung zu setzen. Mit dem Satz »Sich das Recht zu nehmen, über die anderen als weniger wert zu bestimmen: Das führt wieder geraden Weges zu Gaskammern«, den die Gäste als Postkarte mitnehmen können, brachte der inzwischen 100-jährige Leon Weintraub seine Perspektive auf den Punkt. Die eindrückliche Schilderung der Ankunft des damals 18-Jährigen mit seiner Familie im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau 1944 hat der Erinnerungsort neben den Videointerview-Ausschnitten von sieben weiteren Auschwitz-Überlebenden für die Installation *Stimmen der Überlebenden* ausgewählt.





Auf Tablets können die Gäste Sequenzen aus Videointerviews mit acht Auschwitz-Überlebenden hören.
Foto: Boris Hajduković

Für die gelungene Gestaltung dankt der Erinnerungsort Topf & Söhne dem Büro Weidner Händle Atelier in Stuttgart, das für die Vitrinestelen, Tafeln und Pulte verantwortlich zeichnet, und dem Büro Funkelbach in Leipzig, das die Installation *Stimmen der Überlebenden* und die hinterleuchteten Grafikelemente schuf.

Der Erinnerungsort Topf & Söhne zeigt sich mit der Erneuerung und Erweiterung der Dauerausstellung einmal mehr als eine lernende Institution, die ihre wissenschaftliche Basis fortlaufend aktualisiert und sich konsequent an den gesellschaftlichen Herausforderungen einerseits und an den Bedürfnissen ihrer Besucherinnen und Besucher andererseits ausrichtet. »Gerade in Zeiten, in denen Antisemitismus, Antiziganismus und Rassismus zunehmend das Zusammenleben in unserer Gesellschaft angreifen, brauchen wir dringend die hervorragende Forschungs- und Bildungsarbeit des Erinnerungsortes Topf & Söhne«, brachte es Prof. Dr. Reinhard Schramm in seinem Grußwort bei der Eröffnung auf den Punkt. Und Oberbürgermeister Andreas Horn würdigte die Arbeit mit einem Blick auf die Zukunft in seinem Grußwort mit folgenden Worten: »Heute ist ein guter Tag für Erfurt, denn ein wichtiger Ort für die Stärkung eines kritischen Geschichtsbewusstseins und der demokratischen Resilienz unserer Stadtgesellschaft hat sich zukunftsfähig gemacht«.

Sonderausstellung

Bis 17. Mai 2027

Verfolgen und Aufklären

Die erste Generation der Holocaustforschung

Zwischen 1939 und 1945 ermordeten die Deutschen und ihre Helfer in Europa annähernd sechs Millionen Jüdinnen und Juden. Der Holocaust zielte auf die Vernichtung von Menschen ebenso wie auf die Zerstörung ihrer Kultur. Alle Spuren des Verbrechens sollten getilgt werden.

Dieser vollständigen Auslöschung versuchten jüdische Forscherinnen und Forscher noch während des Mordens entgegenzuwirken. Durch das Sammeln von Zeugnissen dokumentierten sie das Geschehen, um die Dimensionen des Massenmordes und die Vernichtung jüdischer Lebenswelten sichtbar zu machen und daran zu erinnern. Im Exil, aber auch unter lebensfeindlichen Bedingungen in den Ghettos und Lagern, erforschten sie die Taten, sammelten Fakten und sicherten Spuren. Sie gründeten Archive und Gremien, die nach Kriegsende ihre Arbeit fortsetzten. Und sie wollten an die Ermordeten erinnern, die Shoah ergründen, die Täter vor Gericht stellen und gleichzeitig einen erneuten Genozid unmöglich machen.

Angetrieben von unterschiedlichen Motiven, widmeten sich diese Frauen und Männer mit vielfältigen beruflichen Hintergründen der Erforschung und dem Gedenken an den Holocaust. Sie verweigerten damit den Verbrechern den endgültigen Triumph: Der millionenfache Mord fiel nicht dem Vergessen anheim und blieb nicht ohne Konsequenzen: Bücher, Gedenkstätten, Forschungsinstitute, Gerichtsprozesse und nicht zuletzt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sowie die UN-Genozidkonvention von 1948 waren Resultate ihres leidenschaftlichen Engagements. Auf diesem Vermächtnis beruht unser heutiges Wissen über den Holocaust.

Die Ausstellung setzt Leben und Arbeit von zwanzig dieser Pionierinnen und Pioniere der Holocaustforschung ein Denkmal. Namen wie Rachel Auerbach, Raphael Lemkin, Massimo Adolfo Vitale, Louis de Jong und Joseph Wulf stehen exemplarisch für eine kleine Gruppe unermüdlicher Aufklärerinnen und Aufklärer. Ihre Arbeit, die mit bemerkenswerten methodischen Reflexionen über ihre eigene Doppelrolle als Forschende und Überlebende einherging, fand unter widrigsten Bedingungen im Chaos der Kriegs- und Nachkriegsjahre und im Angesicht des schmerzhaften Verlustes ihrer Angehörigen und ihrer Heimat statt. Von einer gleichgültigen und ablehnenden Umwelt gemieden, schufen sie die Grundlagen für die universelle Anerkennung des Holocaust als Menschheitsverbrechen und damit einen Ausgangspunkt für die Holocaustforschung, wie wir sie heute kennen.



Mitglieder der Jüdischen Historischen Kommission bei der Sichtung von gerade geborgenen Teilen des Oyneg Shabes-Archivs in Warschau, 1950
© Yad Vashem Photo Archive, 8839/1



Rachel Auerbach ist eine Protagonistin in der Ausstellung *Verfolgen und Aufklären*. Sie etablierte Überlebendenberichte als elementaren Bestandteil der Holocaustforschung.

Foto: Boris Hajduković

Mit der Ausstellung werden die Lebenswege, Überlegungen und Anliegen, aber auch die methodischen Zugriffe auf die Überlieferungen zu einem in dieser Dimension bis dahin unbekanntem Verbrechen rekonstruiert. Zur damaligen Zeit war der Name »Holocaust« unbekannt; die Überlebenden aus Polen gebrauchten meist die jiddische Bezeichnung »Churbn« – Zerstörung.

Aus Polen und der heutigen westlichen Ukraine stammte nicht nur die Mehrzahl der Opfer, dort hatten die deutschen Täter auch die meisten ihrer Vernichtungslager errichtet. Dort etablierten sich bereits 1944 verschiedene jüdische historische Kommissionen, in denen teilweise mehrere hundert Überlebende tätig wurden. Sie sammelten Täterdokumente, interviewten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und sicherten Beweisstücke an den Orten der Vernichtung. Dies fand auch in anderen Teilen Europas statt. In Budapest wurden umfassende Interviews mit Überlebenden der Ghettos und Lager geführt und in Italien erstellten Adolfo Vitale und seine Mitarbeiterinnen Listen mit den etwa 11.000 aus Italien und der Adriaregion in die Vernichtung Deportierten, um das Ausmaß der Katastrophe zu erfassen.

Die Dimensionen des Dokumentierens, Erforschens und Erinnerns gingen ineinander über und waren nicht ohne einander denkbar. An den Orten der Verfolgung errichteten Überlebende erste Gedenkorte und Gedenksteine. Als weiterer zentraler Aspekt traten Strafverfolgung und Prävention hinzu. Während die Strafverfolgung nur eingeleitet werden konnte, wenn die Täter ermittelt und überführt werden konnten, erschien eine wirksame Prävention nur möglich, wenn die Spezifika einer ethnisch-rassistischen Verfolgung deutlich gemacht und von anderen Gewalttaten klar unterschieden werden konnten. Die frühe Holocaustforschung hatte daher eine eminent juristische Perspektive. Das »Verbrechen ohne Namen«, von dem Churchill bereits im Sommer 1941 gesprochen hatte, galt es zuerst in juristische Tatbestände zu übersetzen. Theoretiker des Völkerrechts wie Raphael Lemkin und Hersch Lauterpacht entwickelten Konzepte von »Genozid« und »Verbrechen gegen die Menschlichkeit«; Praktiker wie Simon Wiesenthal oder Tuviah Friedman spürten Mörder auf und führten sie den Strafverfolgungsbehörden zu. Viele der vorgestellten Protagonistinnen und Protagonisten waren mit ihrer Expertise für die Justiz tätig – vom Nürnberger Militärgerichtshof bis hin zum Prozess gegen Adolf Eichmann in Israel.

Angesichts dessen entstanden grenzüberschreitende Netzwerke – eine globale Community der Holocaustforschung. Vor diesem Hintergrund lässt sich keinesfalls die Theorie aufrechterhalten, dass die moderne Holocaustforschung erst in den 1970er Jahren entstanden sei. Ganz im Gegenteil: Die erste Generation dieser Aufklärer und Aufklärerinnen war bereits 30 Jahre früher aktiv. Der eigene Anspruch an Wissenschaftlichkeit war interdisziplinär, methodisch fundiert und anspruchsvoll – und er wurde auch eingelöst.

Die erste Generation der Holocaustforschung hatte oft mit Rückschlägen, Ignoranz, Ablehnung und Leugnung zu kämpfen.

Sogar nach 1945 war sie nicht selten Gewalt und staatlichem Druck ausgesetzt – die vielfachen Fluchten und Migrationen dieser Überlebenden berichten davon. So sind ihre Biographien zugleich eine Verpflichtung, ihre Errungenschaften auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet gegen jene zu verteidigen, die sie anzweifeln und offen infrage stellen. Die Ausstellung möchte dazu beitragen, das Wissen über den Holocaust und die Erinnerung an die zerstörten jüdischen Lebenswelten lebendig zu halten und zur eigenen Auseinandersetzung damit anzuregen.



Blick in die Ausstellung *Verfolgen und Aufklären*
Foto: Boris Hajduković

Die Guides mit und ohne Beeinträchtigung nach ihrer Führung durch die Wanderausstellung *Wohin bringt ihr uns?* im Thüringer Landtag mit Landtagspräsident Dr. Thadäus König (Mitte)
Foto: Thüringer Landtag / Michael Reichel



Dauer- und Wanderausstellung

Wohin bringt ihr uns?

»Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus
mit inklusiver Audiospur *Hört, was uns bewegt!*

Etwa 300.000 Menschen mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen wurden von 1939 bis 1945 in Deutschland und in den besetzten Gebieten ermordet. Die Nationalsozialisten trieben damit die seit Beginn des 20. Jahrhunderts geführte Diskussion um »unwertes Leben« zur Konsequenz des Massenmords, den sie mit dem Begriff »Euthanasie« (deutsch: »schöner Tod«) verschleierten. Die Ausstellung zeigt auf, wie diese Verbrechen möglich wurden und gibt mit exemplarischen Biografien aus Erfurt und Thüringen den Opfern ein Gesicht und eine Stimme.

Die zentrale Phase der »Euthanasie«-Verbrechen, die nach der koordinierenden Behörde in der Berliner Tiergartenstraße als »Aktion T4« bezeichnet wird, begann im Januar 1940 und endete im August 1941. Über 70.000 Menschen, die in Heil- und Pflegeanstalten lebten und von ärztlichen Gutachtern für die Ermordung ausgewählt wurden, starben in den sechs von den Nationalsozialisten nach geografischen Gesichtspunkten ausgewählten Tötungszentren Bernburg, Brandenburg, Grafeneck, Hadamar, Harthem und Pirna-Sonnenstein. Die Menschen wurden in Gaskammern ermordet, ihre Leichen wurden in Öfen der Kori GmbH und von J. A. Topf & Söhne verbrannt. Heute erinnern Gedenkstätten an diesen historischen Orten in Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Österreich an die Opfer.

Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus wurde 2020 als eigene Sonderausstellung des Erinnerungsortes Topf & Söhne 80 Jahre nach Beginn der »Aktion T4« gezeigt und stieß auf anhaltend großes Interesse. Um auch in Thüringen ein dauerhaftes Angebot zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen zu schaffen, wird die Sonderausstellung nun permanent im Erinnerungsort Topf & Söhne als kleine Dauerausstellung gezeigt und von einem Bildungsangebot begleitet. Durch die Zusammenarbeit mit *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* können auch inklusive Führungen und Workshops in Leichter und einfacher Sprache angeboten werden.

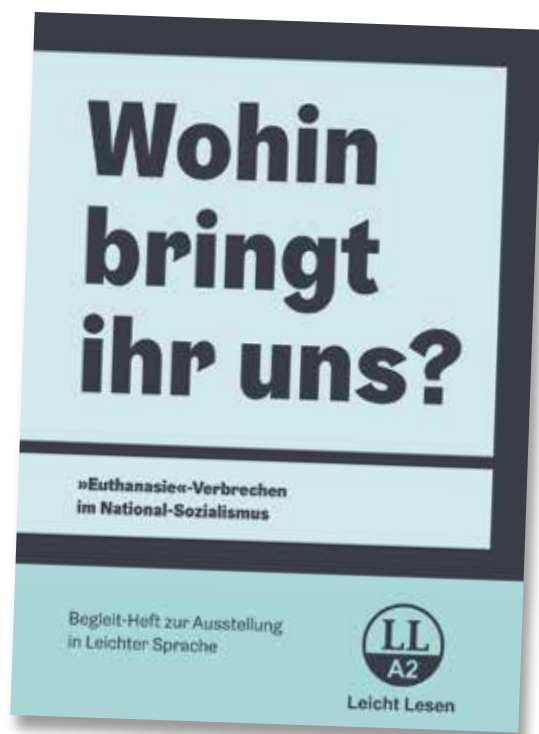
2026 wurde die Ausstellung an fünf Stationen um die inklusive Audiospur *Hört, was uns bewegt!* erweitert. Menschen mit und ohne Behinderung, die schon seit Jahren im Tandem durch die Ausstellung führen, haben einen Raum für ihre persönlichen Zugänge und Reflexionen geschaffen, den sie mit den Besuchenden der Ausstellung teilen. Sie geben in den Audiospuren Antworten auf Fragen wie: Was löst die Ausstellung in uns aus? Welche Bilder und Biografien berühren uns besonders? Welche Fragen begleiten uns in unserem Alltag weiter und welche Wünsche haben wir an die Besuchenden?

Die inklusive Audiospur entstand als Kooperation von *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* der Lebenshilfe Thüringen mit dem Saale-Betreuungswerk der Lebenshilfe Jena gGmbH und dem Erinnerungsort Topf & Söhne und wurde von *Aktion Mensch* gefördert. Sie ist in der Ausstellung über QR-Codes auf der Website www.topfundsoehne.de abrufbar.

Unterstützt von *Barrierefrei erinnern* wurde zudem eine Wandversion von *Wohin bringt ihr uns?* nun ebenfalls mit inklusiver Audiospur erstellt, die beim Erinnerungsort Topf & Söhne ausliegen werden kann.

Zur Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?* wurde ein Begleitband mit allen Inhalten der Ausstellung erstellt. Er ist erhältlich in Standardsprache und damit identisch mit dem Text der Ausstellung sowie in Leichter Sprache. Das Gütesiegel *Leicht Lesen A2* auf dem Cover der Version in Leichter Sprache bedeutet, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten den Text und die Bilder auf Verständlichkeit überprüfen.

Informationen zur Wanderausstellung unter:
www.topfundsoehne.de/ts148390



Die erste Publikation des Erinnerungsortes in Leichter Sprache: Begleit-Heft zur Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?*

Bildung und Vermittlung

Der Erinnerungsort Topf & Söhne bietet als außerschulischer Lernort ein innovatives und vielfältiges Programm an Seminaren und Führungen für Gruppen. Mit dialogisch und multiperspektivisch angelegten Formaten fördert er ein kritisches Geschichtsbewusstsein. Er antwortet mit seinen Angeboten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen durch zunehmenden Rechtsextremismus und Antisemitismus als Gefahren für Demokratie und Minderheitenrechte. Der Erinnerungsort entwickelt seine Angebote entsprechend gesellschaftlicher Bedarfe weiter, dazu zählen die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus in der (post-)migrantischen Gesellschaft oder die inklusive Bildungsarbeit. So entstanden in Kooperation mit *Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen* Bildungsangebote, die Menschen mit Beeinträchtigung Zugänge zur Geschichte ermöglichen.



Die Guides erarbeiten sich die Neuerungen in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*

Das Ziel der Bildungs- und Vermittlungsarbeit ist, durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte die gesellschaftlichen und individuellen Potenziale für soziale Verantwortung, Demokratie und Menschenrechte zu stärken und gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Stellung zu beziehen. Ausgehend von der Mittäterschaft im beruflichen Alltag, wie sie die Geschichte von Topf & Söhne exemplarisch belegt, bietet der Erinnerungsort einen Raum für die Reflexion berufsethischer Fragestellungen und der Verantwortung des Individuums in seinem persönlichen Umfeld.



An den Medienstationen in der Bibliothek: Forschendes Lernen über jüdische Religion und Geschichte
Foto: Boris Hajduković

Mit der Erneuerung und Erweiterung der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* hat der Erinnerungsort seine Bildungs- und Vermittlungsarbeit weiterentwickelt. Anliegen ist, allen Besucherinnen und Besuchern – unabhängig von Vorwissen oder sprachlichen Voraussetzungen – einen reflektierten und zugleich verantwortungsethisch fundierten Zugang zur Geschichte der Firma Topf & Söhne zu ermöglichen. Die Arbeitsblätter zur Dauerausstellung wurden deshalb umfassend überarbeitet. Dokumente werden nun noch detaillierter erschlossen, Fragen führen Schritt für Schritt durch die historischen Quellen. Diese Struktur unterstützt Lernende dabei, ein begründetes Sachurteil zu zentralen Fragen zu entwickeln: Was wussten die Beteiligten? Welche Motive leiteten ihr Handeln? Auf dieser Grundlage ermöglicht die Auseinandersetzung mit der Ausstellung ein differenziertes Werturteil – angepasst an unterschiedliche Anforderungsniveaus. Die Auseinandersetzung mit Verantwortung, Handlungsspielräumen und Rollen der damaligen Akteure steht dabei im Zentrum. Verantwortungsethische Fragen werden damit nicht abstrakt, sondern quellenbasiert und historisch verankert diskutiert.

Zu den vielfältigen, innovativen und inklusiven Angeboten des Erinnerungsort Topf & Söhne zählen:

- die Begegnung mit Überlebenden in didaktisch aufbereiteten Videointerviews in der Mediathek und auf: www.topfundsoehne.de/ts138268
- die Éva Fahidi-Pusztai-Bibliothek, eine Fachbibliothek mit über 4.100 Büchern und Zeitschriften, die als Präsenzbibliothek nach Anmeldung kostenfrei und ohne Bibliotheksausweis genutzt werden kann
- Angebote zum forschenden Lernen und eigenständiger Quellenerkundung in der Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«*
- Führungen in Leichter Sprache durch die Dauerausstellungen unter Beteiligung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung
- Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte und zum jüdischen Leben heute
- Bildungsangebote für Menschen mit Wurzeln in Herkunftsgesellschaften außerhalb Europas
- Programme im Rahmen der Ausbildung am Bildungszentrum der Thüringer Polizei sowie der Fortbildung von Rechtsreferendarinnen und -referendaren durch das Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz und andere berufsethische Angebote

Die buchbaren Angebote finden Sie auf den folgenden Seiten.

Führungen

Menschheitsverbrechen und Berufsalltag – Topf & Söhne und die Geschäftsbeziehungen zur SS

120 Minuten, ab Klasse 9
Auch in einfacher Sprache buchbar

In der dialogischen Führung, die Teile des Außengeländes und die Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* umfasst, steht die Auseinandersetzung mit zentralen historischen Dokumenten zur Mittäterschaft von J. A. Topf & Söhne an der Shoah im Zentrum der Betrachtung. Die Besucherinnen und Besucher haben dabei die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Unternehmens und dessen Geschäftsbeziehungen zur SS zu informieren und miteinander über die Frage nach der Verantwortung des einzelnen Menschen im beruflichen Alltag in Austausch zu treten.



Die Stelen in der Außenausstellung zeigen in der Blickachse aufgestellte historische Fotos vom Firmengelände.
Foto: Boris Hajduković

Verfolgen und Aufklären. Die erste Generation der Holocaustforschung

Führung durch die Sonderausstellung
60 Minuten, ab Klasse 9

Nach der Befreiung im Jahr 1945 fanden sich die wenigen Überlebenden am Rande des Abgrunds wieder: Sechs Millionen Jüdinnen und Juden wurden ermordet. Die Lebenswelten und das kulturelle Umfeld der Überlebenden waren zerstört. In dieser Situation fühlten sich die Angehörigen der ersten Generation der Holocaustforschung zum Handeln aufgefordert. Sie fragten sich, wie sie der

Ermordeten gedenken können. Gibt es einen angemessenen Weg, um an die ungezählten Toten und die ausgelöschten Gemeinschaften zu erinnern, ihnen ihre Namen und ihre Würde wiederzugeben?

Sie waren bemüht, ein eigenes Bild des Holocaust zu zeichnen, das nicht von der Perspektive derjenigen geprägt ist, die die Verbrechen begangen haben. Sie wollten Beweismaterial für spätere juristische Verfahren sammeln und das Andenken an die zahllosen Toten und die vernichtete jüdische Kultur bewahren.

Die Führung durch die der ersten Generation der Holocaustforschung gewidmeten Ausstellung *Verfolgen und Aufklären* stellt ausgewählte Protagonistinnen und Protagonisten vor. Sie macht ihre Errungenschaften für Wissenschaft, Erinnerungskultur und Strafverfolgung sichtbar und zeigt die Widerstände auf, gegen die sie zu kämpfen hatten. Die Bedeutung und das Vermächtnis der ersten Generation der Holocaustforschung wird angesichts aktuell zunehmender Tendenzen der Verharmlosung und Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen reflektiert.

Wohin bringt ihr uns?

Führung durch die Dauerausstellung zu den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus

60 Minuten, ab Klasse 9

Wie aus staatlicher Verantwortung für die Bürgerinnen und Bürger in der Gesundheitsfürsorge im Nationalsozialismus staatlich beauftragte Verbrechen wurden, wird in der »Aktion T4« deutlich, der ersten planmäßigen Vernichtung von Menschenleben im Nationalsozialismus. Verschleiert als »Euthanasie« (griech. »schöner Tod«) wurden 1940/1941 70.000 Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen systematisch ermordet.



In der Audiospur **Hört was uns bewegt!** erläutern Guides mit und ohne Beeinträchtigung ihre Perspektive auf die Ausstellung *Wohin bringt ihr uns?*
Foto: Boris Hajduković

Nach dem Stopp der »Aktion T4« 1941 endete das Morden nicht. Mit Spritzen, Medikamenten und gezielter Hungerernährung wurde weiterhin in Heil- und Pflegeanstalten getötet. Insgesamt geht die Forschung von etwa 300.000 Opfern aus. Nach dem Krieg kamen viele Täterinnen und Täter nach kurzer Haft wieder frei – oder wurden gar nicht erst angeklagt – und durften weiter in ihrem Beruf als Pflegekräfte oder als Ärztinnen und Ärzte arbeiten. Die Verfolgungserfahrung der Betroffenen und ihrer Angehörigen fand aufgrund tradierter Vorurteile erst spät Anerkennung.

**Der Denkort Bücherverbrennung 1933 –
ein Lernort für Demokratie und Menschenrechte**
Führung zur Erinnerung an die Bücherverbrennung
im Nationalsozialismus mit den Omas gegen Rechts

30 Minuten, ab Klasse 9 und Erwachsene

Ort: egapark, hinter dem Danakil

Am historischen Ort der Bücherverbrennung durch die Hitlerjugend am 29. Juni 1933 in Erfurt gibt heute der *Denkort Bücherverbrennung 1933* den verfolgten Literaturschaffenden eine Stimme. Gestaltet wurde eine Installation aus im Boden eingelassenen Drucklettern – symbolisch für das gedruckte Wort – und »Lautsprecher«-Kegeln für das gesprochene Wort.

Die Führung durch den 2024 eröffneten Lernort für Vielfalt und Menschenwürde führt in die Entstehungsgeschichte des Denkmals ein, das ohne zivilgesellschaftliches Engagement nicht möglich geworden wäre. Sie veranschaulicht mit Zitaten verfolgter Autoren und *Kleinen Lesungen großer Literatur* des Jugendtheaters *Die Schotte*, die im Denkmal abrufbar sind, das Gesellschaftsverbrechen der Bücherverbrennung und zeigt, gegen wen sich die Menschenfeindlichkeit im nationalsozialistischen Weltbild richtete. Am Beispiel der Bücherverbrennung in Erfurt wird verdeutlicht, wie die Normalisierung gemeinschaftlich begangener Gewalt eine Mobilisierung für die nationalsozialistische Diktatur ermöglichte. Die Führung stellt Wissen zur Geschichte der Bücherverbrennungen bereit und ermöglicht eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage, was geschieht, wenn in einer Gesellschaft Demokratie und Menschenrechte zerstört werden.

Die Führung wird von den Omas gegen Rechts Erfurt e.V. jeden 1. Montag im Monat kostenfrei angeboten. Ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement ist der Denkort zu verdanken. Inhalte, Realisierung und Bildungskonzept verantwortet der Erinnerungs-ort Topf & Söhne. Anmeldung mit Namen, Telefon, Personenzahl und Wunschmonat für die Führung an: erinnerungskultur@omas-gegen-rechts-erfurt.de

In Zusammenarbeit mit
Omas gegen Rechts Erfurt e.V.
egapark



Der Denkort Bücherverbrennung 1933 erinnert
an die von den Nationalsozialisten vernichtete Kultur.
Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban



Informationen
zum *Denkort Bücherverbrennung 1933*
<https://t1p.de/denkort>



Vorderansicht der 2021 virtuell rekonstruierten Großen Synagoge Erfurt
© Fachhochschule Erfurt

Eines der wenigen überlieferten Bilder der Großen Synagoge Erfurt, das für die virtuelle Rekonstruktion genutzt wurde, undatiert
© Stadtarchiv Erfurt



VR-Anwendung



Die VR-Anwendung **Große Synagoge Erfurt** ermöglicht es, das 1938 von Nationalsozialisten zerstörte jüdische G'tteshaus wie in Originalgröße zu besuchen.

Große Synagoge Erfurt (1884–1938) in Virtual Reality erleben

Die Aufenthaltsdauer in der VR ist frei wählbar, die Nutzung aller Informationsangebote dauert 45–60 Minuten, ab 13 Jahren empfohlen

Die Große Synagoge wurde 1884 am Kartäusering (heute Juri-Gagarin-Ring / Max-Cars-Platz) geweiht. Das imposante G'tteshaus war der religiöse und kulturelle Mittelpunkt einer lebendigen und selbstbewussten jüdischen Gemeinde, die entscheidende Impulse für die Entwicklung der Stadt Erfurt setzte.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 zerstörten die Nationalsozialisten die Große Synagoge, verschleppten die jüdischen Männer in das nahe KZ Buchenwald und griffen jüdische Geschäfte an. Aus der Entrechtung und Verfolgung von Jüdinnen und Juden wurde massenhafte direkte Gewalt, die letzten Räume selbstbestimmten jüdischen Lebens in Erfurt wurden zerstört.

Modernste Technik macht es nun möglich, die virtuell rekonstruierte Große Synagoge wieder besuchen zu können. Mithilfe einer Virtual Reality-Brille kann der Raum individuell, interaktiv und wie in Originalgröße erkundet werden. Audios, Fotos und ein Film vermitteln ein reichhaltiges Wissen über jüdische Religion und Kultur als einen wichtigen Teil unserer Stadtgeschichte.

Die Nutzung der VR-Brille ist im Gehen, Stehen oder im Sitzen möglich. Die technische Handhabung wird in einer Einführungsstation in der VR-Brille vermittelt und durch geschultes Personal unterstützt.

Seniorenpass 2026 – Die Große Synagoge Erfurt virtuell erkunden!

Erfurter Senioren und Seniorinnen können mit dem Seniorenpass die VR-Anwendung Große Synagoge vom 7. bis 10. April und vom 13. bis 16. Oktober 2026 jeweils in der Zeit von 14 bis 17 Uhr im Erinnerungsort Topf & Söhne nutzen.

Eine Anmeldung ist erforderlich:
fsj.topfundsoehne@erfurt.de oder 0361 655-1681

Seminare

Topf & Söhne – Arbeit und Verantwortung

Seminar zur Mittäterschaft der Firma J. A. Topf & Söhne am Holocaust

4 bis 5 Stunden, ab Klasse 9



An Pult 1 der Dauerausstellung im Rahmen einer Führung
Foto: Boris Hajduković

Das Seminar verbindet forschendes Lernen mit der Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins.

Welche Bedeutung hat das eigene berufliche Handeln für andere? Wie kommt es zu negativen Folgen für andere Menschen und wie kann dies verhindert werden? Das Seminar gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit diesen Fragen anhand eines gut erforschten historischen Beispiels intensiv auseinanderzusetzen:

Die Mittäterschaft von Topf & Söhne an den Massenverbrechen in den nationalsozialistischen Lagern zeigt, welche unmenschlichen Konsequenzen die alltägliche Arbeit in einem Unternehmen haben kann.

Auschwitz – Verbrechen und Verantwortung

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen im arbeitsteilig organisierten Massenverbrechen in Auschwitz am Beispiel des SS-Manns Oskar Gröning

5 Stunden, ab Klasse 10

Wie viel Verantwortung hat der einzelne Mensch in einem arbeitsteiligen Prozess? Diese Frage von großer Relevanz und Aktualität wird im Seminar anhand eines juristischen Verfahrens von historischer Bedeutung behandelt.

Ausgangspunkt ist der Lüneburger Auschwitz-Prozess gegen den SS-Freiwilligen Oskar Gröning im Jahr 2015. Damals kamen über 70 Überlebende, die alle erstmalig vor einem deutschen Gericht aussagten, als Nebenklägerinnen und Nebenkläger zu Wort. Im Urteil wurde ein juristisches Verständnis sichtbar, das sich erst viel zu spät durchgesetzt hatte: Der Massenmord in Auschwitz war als arbeitsteiliges System organisiert. Nun konnten auch Beteiligte bestraft werden, ohne dass ihnen persönlich eine Gewalttat nachgewiesen werden musste.

Das galt auch für Oskar Gröning, der wegen Beihilfe zum Mord in über 300.000 Fällen zu vier Jahren Haft verurteilt wurde.

Auschwitz – Vernichtung und Überleben

Seminar zur Vorbereitung einer Fahrt in die Gedenkstätte Auschwitz

5 Stunden, ab Klasse 9

Die Erzählungen von Menschen, die als Verfolgte den Nationalsozialismus erlitten und überlebt haben, bieten einen besonderen Zugang zur Geschichte. Um diese Chance Jugendlichen auch nach dem Ende der direkten Zeitzeugenschaft zu geben, führt der Erinnerungsort seit 2012 Videointerviews mit Überlebenden durch, bereitet sie für seine Webseite auf und macht sie seit 2026 auch in der Installation *Stimmen der Überlebenden* in der erneuerten Dauerausstellung *Techniker der »Endlösung«* in Auszügen zugänglich.

Im Seminar arbeiten die Teilnehmenden unterstützt durch Arbeitsblätter mit thematischen Kapiteln aus den Videointerviews mit Esther Bejarano (1924–2021), Éva Fahidi-Pusztai (1925–2023), Anita Lasker-Wallfisch (*1925) und Eva Schloss (1929–2026). An Medienstationen oder Tablets können sich die Teilnehmenden selbst Wissensinhalte über Deportationen, den Alltag im Lager

Éva Fahidi-Pusztai sprach im Erinnerungsort Topf & Söhne viele Male mit Jugendlichen. Foto: Stadtverwaltung Erfurt, Dirk Urban



und den Völkermord an den europäischen Jüdinnen und Juden aneignen. Die biografische Methode und die Verortung der berichteten Erfahrungen in der Topografie des Vernichtungslagers unterstützen die Jugendlichen bei ihrer Auseinandersetzung mit der komplexen Geschichte von Auschwitz. Biogramme zu den Überlebenden helfen ihnen, Herkunft und Familie der jungen Mädchen kennenzulernen, die Erfahrungen der Verfolgung nachzuvollziehen und zu erkennen, was diese für ihr Leben nach 1945 bedeuteten.

Das forschende Lernen zu den Erfahrungen der Überlebenden wird an diesem Ort der Mitwisser- und Mittäterschaft kombiniert mit historischen Quellen in der Ausstellung *Techniker der »Endlösung«*, die das Handeln des Erfurter Unternehmens in Auschwitz belegen. Durch diesen Perspektivenwechsel ist eine besonders eindrückliche Lernerfahrung möglich. Das Seminar ist sehr gut geeignet, um eine Exkursion in die Gedenkstätte Auschwitz vorzubereiten. Es kann auch unabhängig von einer solchen Exkursion gebucht werden.

Antisemitismus als Menschenfeindlichkeit. Miriams Tagebuch, ein Zeugnis nationalsozialistischer Verfolgung und jüdischer Selbstbehauptung

3 Stunden, ab Klasse 8



Joseph und Adele Feiner wenige Monate vor ihrer Abschiebung nach Polen, 10. Juli 1938
© Familie Ziv

Antisemitismus ist ein historisches wie aktuelles, sich wandelndes, im Kern aber stets menschenfeindliches Phänomen. Er richtet sich gegen Jüdinnen und Juden und beruht auf jahrhundertealten Vorurteilen, Stereotypen und Verschwörungsmythen. Exemplarisch setzt sich das Seminar damit auseinander, wie der Antisemitismus, der unter der Herrschaft der Nationalsozialisten von 1933 bis 1945 zur staatlichen Leitpolitik und bis zur Massen-

vernichtung radikalisiert wurde, das Leben und die Familie einer jungen Erfurterin zerstörte. Es verdeutlicht, welche Bedeutung Palästina/Israel für sie als Zufluchtsort hatte.

Über tausend Jüdinnen und Juden lebten in Erfurt, als die Nationalsozialisten im Januar 1933 an die Macht kamen, darunter die Eltern Adele und Joseph Feiner mit ihren Töchtern Charlotte und Marion.

»Ich war 6 Jahre alt, als wir nach Erfurt zogen. [...] Es ging uns sehr gut. Lotte und ich wuchsen heran und in dem Alter, wo man aufhört, Kind zu sein, kam Hitler und mit ihm Zerstörung, Not und Elend.« Das schrieb Marion, die sich nach ihrer Auswanderung mit der Jugendliljah ins britische Mandatsgebiet Palästina 1938 Miriam nannte, im September 1939 in ihr Tagebuch. Auch ihre Schwester überlebte durch ihre Auswanderung nach Palästina. Die Eltern dagegen mussten in Erfurt zurückbleiben, wurden nach Polen abgeschoben und schließlich in der Shoah ermordet.

Miriam lernte in Palästina ihren späteren Ehemann Abraham Ziv kennen. Sie bekamen drei Kinder und wurden siebenfache Großeltern. Miriam starb am 5. Mai 2012 im Kibbutz Degania Bet am südlichen See Genezareth.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Dokumenten der Familie Feiner aus mehreren Zeitschichten: dem 1935 in Erfurt begonnenen und 1939 in Palästina beendeten Tagebuch von Marion/Miriam, ihrem Brief an eine Erfurter Schülerinnengruppe von 2000, ihrem für die Familie verfassten Lebensrückblick sowie dem Videozeugnis ihres Enkels Yonathan (Yoni) Saly anlässlich seines Besuchs in Erfurt zur Stolpersteinverlegung für seine Familie 2025. Zur Erarbeitung stehen den Jugendlichen thematische Arbeitsblätter und Hintergrundtexte zur Verfügung.

So kann ein Geschichtsbewusstsein gefördert werden, dass angesichts des erstarkenden Antisemitismus von besonderer Relevanz ist. Mit historischem Wissen können Empathie gefördert, Parallelen zur Gegenwart reflektiert und Handlungsmöglichkeiten gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit entwickelt werden.

Alle Materialien stehen online zur Verfügung, damit Lehrkräfte dieses Bildungsangebot im Rahmen von drei Unterrichtsstunden selbst durchführen können: Eine Handreichung für Lehrkräfte, das Tagebuch als Web-App, die Arbeitsblätter und Hintergrundtexte sowie die Videosequenzen mit dem Zeugnis von Yonathan Saly:

<https://t1p.de/EOrt-Unterrichtsmaterialien>



Gruppendiskussion im Seminar *Zusammenleben in Vielfalt*
Foto: Boris Hajduković

Zusammenleben in Vielfalt

Seminar zum jüdischem Leben in Erfurt, dessen Zerstörung im Nationalsozialismus und den Gefahren des Antisemitismus heute. Mit Besuch der Großen Synagoge Erfurt mit einer VR-Brille.

6 Stunden, ab Klasse 9

In diesem Seminar setzen sich die Teilnehmenden mit den religiösen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekten jüdischen Lebens auseinander und lernen es als einen wichtigen Bestandteil der Geschichte und Gegenwart kennen. Mithilfe einer VR-Brille können sie in die jüdische Geschichte Erfurts eintauchen und die 1884 geweihte und 1938 zerstörte Große Synagoge virtuell erkunden.

Anhand der Biografien jüdischer Erfurterinnen und Erfurter erfahren sie von der nationalsozialistischen, antisemitischen Diskriminierung im Alltag und der Radikalisierung der Gewalt bis zur Shoah. Sie werden dazu angeregt, ihre eigenen Fragen zu entwickeln und verknüpfen so die gemeinsam erarbeitete Geschichte mit ihrer Gegenwart. Das Seminar beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Vorurteilen und politischer Verfolgung im Nationalsozialismus, der Wirkungsweise von Diskriminierung in Vergangenheit und Gegenwart und der Bedeutung von Grundrechten für das Individuum und die Gesellschaft.

Das Seminar kann zu folgenden Terminen gebucht werden:
11. und 12. November 2026, 9–15 Uhr

Von Opfern und Mittätern im nationalsozialistischen Erfurt

Seminar zur Verantwortung des Einzelnen am Beispiel von zwei verfolgten jüdischen Familien Cars und Cohn in Erfurt
5 Stunden, ab Klasse 8

Wie können Handlungsspielräume im unmittelbaren Umfeld im Sinne von Mitmenschlichkeit erkannt und genutzt werden? Um dafür zu sensibilisieren, werden im Seminar zwei eindrückliche historische Beispiele kombiniert. Die Ausstellungen *Der Gelbe Stern. Die Erfurter Familien Cars und Cohn* und die Dauerausstellung des Erinnerungsortes *Techniker der »Endlösung«* zeigen, wie das nationalsozialistische Verbrechenregime auch durch das alltägliche Handeln Einzelner oder Gruppen von Menschen ermöglicht wurde, die nicht unmittelbar zum Terror- und Verfolgungsapparat wie SS, SA, Gestapo etc. gehörten.

Wohin bringt ihr uns?

Seminar zu den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus und zur Sensibilisierung für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung heute
2 Stunden, ab Klasse 9

In einer dialogischen Führung in der Dauerausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* arbeiten die Teilnehmenden mit zentralen Dokumenten und drei Opfer-Biografien.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde die schon länger geplante, gezielte Ermordung von Menschen in Heil- und Pflegeanstalten in die Tat umgesetzt. Unter der Leitung der Kanzlei des Führers koordinierte eine Abteilung mit Sitz in der Tiergartenstraße 4 in Berlin die Organisation und Verschleierung des ersten nationalsozialistischen Massenmordes, der »Aktion T4«.



Begleitbroschüre mit den Inhalten der Ausstellung
Foto: Boris Hajduković

Großflächig wurden Patientinnen und Patienten erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet.

Das Seminar sensibilisiert für die Rechte der Menschen mit Beeinträchtigung heute und verdeutlicht, wie gefährlich die Idee einer »Ungleichwertigkeit« von Menschen ist. Weil diese Vorstellung lange vor 1933 Akzeptanz in der etablierten Medizin und in der Gesellschaft insgesamt gefunden hatte, traf ihre mörderische Radikalisierung im Nationalsozialismus bei weiten Teilen der Bevölkerung auf Gleichgültigkeit oder Befürwortung.

Verbrechen, Verschleierung, Verantwortung

Seminar zur Auseinandersetzung mit den »Euthanasie«-Verbrechen und der Shoah
5 Stunden, ab Klasse 9

Die Diskussion um die Verantwortung von Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegekräften bei den »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus dient in diesem Seminar als Anlass, auch das Verhalten der Mitwisser und Mittäter in der Firma J. A. Topf & Söhne in den Blick zu nehmen.

In einer dialogischen Führung in der Dauerausstellung *Wohin bringt ihr uns? »Euthanasie«-Verbrechen im Nationalsozialismus* arbeiten die Teilnehmenden mit zentralen Dokumenten und drei Opfer-Biografien. Erläutert wird die Geschichte der »Aktion T4«, dem ersten zentral geplanten nationalsozialistischen Massenmord. Die Patientinnen und Patienten in Heil- und Pflegeanstalten wurden erfasst, von ärztlichen Gutachtern ausgewählt, in Tötungsanstalten transportiert und dort von 1940 bis 1941 mit Gas ermordet. Die Ausstellung berichtet über die Stationen der Anstaltseinweisung, Begutachtung, Selektion und Ermordung sowie die Verschleierung des Massenmordes.

Anschließend sprechen die Teilnehmenden über die juristische Aufarbeitung der Medizinverbrechen am Beispiel einer Krankenschwester. Sie setzen sich mit ihrer Aussage vor Gericht auseinander, in der sie jede Schuld von sich wies. Im Dialog werden Motive, Handlungsmöglichkeiten und Entscheidungen der Verantwortlichen beleuchtet.

Aus dieser Perspektive heraus betrachten die Teilnehmenden das Handeln von Geschäftsführern, Ingenieuren, Technikern und Verwaltungsangestellten der Firma J. A. Topf & Söhne. In Erfurt entwickelten die Mitarbeiter des Unternehmens Leichenverbrennungsöfen für die »Aktion T4« und für Konzentrations- bzw. Vernichtungslager sowie die Be- und Entlüftungsanlagen für die Gaskammern in Auschwitz-Birkenau. So ermöglichten sie den industriellen Massenmord in dem Vernichtungslager.

Durch die Kombination der Ausstellungen *Wohin bringt ihr uns?* und *Techniker der »Endlösung«* und die Reflektion zur Mitwisser-, Mittäter- und Täterschaft regt das Seminar dazu an, über die eigene Verantwortung im beruflichen und zwischenmenschlichen Alltagshandeln nachzudenken.



Materialien im Seminar zur Bücherverbrennung
© Funkelbach – Büro für Architektur + Grafikdesign

Bücherverbrennung und Menschenfeindlichkeit im Nationalsozialismus

Seminar zu den nationalsozialistischen Bücherverbrennungen und ihrer Bedeutung für die Zerstörung der Demokratie
2 Stunden, ab Klasse 9

Fast das ganze Jahr 1933 hindurch fanden überall in Deutschland Bücherverbrennungen statt, so auch in Erfurt und ganz Thüringen. Anhand dieser historischen Ereignisse zeichnet das Seminar exemplarisch die Zerstörung der ersten deutschen Demokratie und die Durchsetzung und Etablierung der nationalsozialistischen Diktatur nach. In multimedialen Formaten setzen sich die Teilnehmenden damit auseinander, wie die Bücherverbrennungen in ihren drei Phasen von unterschiedlichen Mustern der Menschenfeindlichkeit bestimmt waren und als Praktiken der Identifikation und Ausgrenzung zur Formierung einer nationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« beitrugen. In der Beschäftigung mit ausgewählten Autorinnen und Autoren und ihren verbrannten und verbotenen Werken erkennen die Teilnehmenden dabei, gegen wen sich die Menschenfeindlichkeit im nationalsozialistischen Weltbild richtete.

Abschließend wird diskutiert, wieso das Grundgesetz die »Würde des Menschen« und die daraus abgeleiteten »Menschenrechte als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft« der menschenfeindlichen Vorstellung von »Volksgemeinschaft« im Nationalsozialismus entgegenstellt.

Das Seminar steht im Zusammenhang mit dem *Denkort Bücherverbrennung 1933* auf der ega. Es ist aus einem mehrmonatigen, von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderten

Modellprojekt hervorgegangen, in dem sich Jugendliche unter denkstättenpädagogischer Anleitung intensiv mit dem Thema der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen auseinandergesetzt und nach dem Peer-to-Peer-Konzept eigene Workshops konzipiert und durchgeführt haben. Die Themensetzung, die Lernziele und die Methoden dieses Seminars haben sich alle aus dem Projekt heraus entwickelt und sind ein Destillat der Fragestellungen und Herangehensweisen, die die Jugendlichen für ihre eigenen Workshops gewählt haben.

Auf der Webseite des egaparks befinden sich unter *Denkort Bücherverbrennung 1933* eine Unterseite *Workshop Bücherverbrennung und Menschenfeindlichkeit* mit allen Materialien, um dieses Bildungsangebot selbst durchzuführen. Weitere Unterseiten machen dort Audios mit Lesungen der *Schotte* aus verbrannten und verbotenen Büchern sowie viele Informationen zur Geschichte und zum Denkmal zugänglich: <https://tip.de/denkort>



Das Seminar im Erinnerungsort kann nur am **29. Juni 2026**, dem Jahrestag der Bücherverbrennung vor 93 Jahren, gebucht werden. Die Termine: 9–11 Uhr und 12–14 Uhr

In Zusammenarbeit mit
egapark

Kein Schlusstrich!

Seminar zum NSU-Komplex, dem Staatsversagen in Thüringen und der extremen Rechten heute

5 Stunden, für Jugendliche ab Klasse 10 und Erwachsene



In der Installation **Schattenwurf** vor dem Thüringer Landtag sind einzelne Stelen den Todesopfern des NSU-Terrors gewidmet.

Anhand vielfältiger und diskursiver Methoden lernen Schülerinnen und Schüler Geschichte und Hintergründe des NSU-Komplexes kennen. Im ersten Teil setzen sie sich mit Biografien der Mordopfer des NSU auseinander und lernen diese Menschen über die Erinnerungen ihrer Angehörigen kennen. Durch diesen stark betroffenenzentrierten Einstieg wird generell die Empathie mit Menschen gefördert, die von Rassismus betroffen sind.

In einem weiteren Schritt setzen sich die Jugendlichen mit den Taten des NSU auseinander und erkennen, wie weit die tatsächlichen Tatmotive und -hintergründe und die damaligen Ermittlungsrichtungen auseinanderklafften und wie vehement Rassismus als Tatmotiv von Seiten der staatlichen Behörden ausgeschlossen wurde. Die Teilnehmenden hinterfragen die Verantwortung des Verfassungsschutzes und reflektieren, dass die Morde bei einer konsequenten Ermittlung und Weitergabe von Informationen durch die Sicherheitsbehörden möglicherweise hätten verhindert werden können.

Darauf aufbauend beschäftigen sich die Jugendlichen in Kleingruppen eingehend mit der Perspektive der Hinterbliebenen auf die Ermittlungen der Polizei. Hier liegt ein Fokus auf der frühen und klaren Benennung von Rassismus als mögliches Mordmotiv von Seiten der migrantischen Community, der sekundären Viktimisierung der Angehörigen durch die Polizei und der widerständigen Praxis, die die Betroffenen entwickelten.

Zum Abschluss wird in einem Modul zu rechtsextremen Kontinuitäten noch einmal der Kontext beleuchtet, in dem sich der NSU bewegte. Vor dem Hintergrund neuerer rechtsextremer Terrorgruppen wird die Aktualität der Gefährdung durch rechten Terror herausgestellt. Es wird diskutiert, was es bedeutet, dass der Rechtsextremismus derzeit als die größte Bedrohung für die Demokratie in Deutschland gilt und wie Gegenstrategien im eigenen Alltag, in der Schule und in der Gesellschaft generell aussehen können.

Das Seminar steht im Zusammenhang mit dem im Juni 2024 am Thüringer Landtag eingeweihten Erinnerungsort an die Opfer des NSU und arbeitet mit der dazu gehörenden Webseite www.schattenwurf.org/de/.

Durch die Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung kann dieses Seminar in begrenzter Anzahl auch direkt an der Schule durchgeführt werden, wobei die Buchung ebenfalls über den Erinnerungsort Topf & Söhne erfolgt.

Filmgespräch

The Zone of Interest

Filmvorführung mit anschließendem Gespräch im Kinoklub Erfurt

2,5 bis 3 Stunden, ab Klasse 10



Szene aus dem Film *The Zone of Interest*: Hedwig Höß (Sandra Hüller) mit ihrem Kind in ihrem Garten
© Leonine

Zum Inhalt des Films *The Zone of Interest*: Rudolf Höß (Christian Friedel) ist der Lagerkommandant von Auschwitz. Mit seiner Frau Hedwig (Sandra Hüller) und den fünf Kindern lebt er in einem

zweistöckigen Haus mit großem Garten inklusive Gewächshaus. Von den Geschehnissen im direkt an das Grundstück angrenzenden Konzentrationslager scheinen Hedwig und die Kinder nur wenig mitzubekommen. Gelegentlich sind Schüsse, Hundegebell und Schreie zu hören. Während Kinder fröhlich im Garten spielen, ist im Hintergrund die Rauchsäule aus dem Schornstein des nahegelegenen Krematoriums zu sehen. Die Ingenieure der Ofenbau-firma Topf & Söhne treffen den Kommandanten in dessen Villa. Als Höß versetzt werden soll, ist seine Frau unglücklich, da sie ihr Haus und ihren Garten, ihr »Paradies«, nicht verlieren will.

Der Spielfilm verzichtet auf klassische Elemente einer erzählenden Filmbiographie und Nahaufnahmen von Gesichtern. Gewalt und Vernichtung im Lager sind nicht zu sehen, nur zu hören. Konstant bilden die idyllischen Bilder einen Kontrast zu den Geräuschen aus dem Lager und dem düsteren Klang der Musik.

Vor dem Film gibt es eine Einführung in die Geschichte und die Biographien im Film, um die Einordnung für die Teilnehmenden zu erleichtern. Im Anschluss an die Vorführung haben sie dann die Möglichkeit, im Gespräch mit der Expertin und einem Mitarbeiter der SchulKinoWoche Thüringen | Sachsen-Anhalt eigene Fragen zu stellen und zu klären.

Zudem soll thematisiert werden, wie die Täterin und die Täter dargestellt werden und ob diese Art und Weise der Darstellung uns hilft, ihr Handeln und die Geschichte des Holocaust besser zu verstehen. Zeigt der Film die »Banalität des Bösen«? Welche eigenen und neuen Antworten gibt Glazer mit diesem filmischen Versuch auf die Frage »Wie war der Holocaust möglich?«

Eintritt: 5 € für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte frei

In Zusammenarbeit mit
Kinoklub Erfurt
SchulKinoWoche Thüringen | Sachsen-Anhalt

Anmeldung unter: schulkino@kinoklub-erfurt.de

Kontakt für Führungen, Seminare, die VR-Anwendung der Großen Synagoge Erfurt sowie Anmeldung für die Fachbibliothek / Mediathek:

Steffi Gorka, Projektkoordinatorin
Tel. 0361 655-1630
lernort.topfundsoehne@erfurt.de

Erinnerungsort Topf & Söhne
Sorbenweg 7
99099 Erfurt
topfundsoehne@erfurt.de
www.topfundsoehne.de

Die Führungen und Seminare sowie der Besuch der Veranstaltungen sind kostenfrei.

Spenden sind willkommen.

Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.

Am 5. Juni 2008 gründete sich aus dem bisher als Initiative tätigen Förderkreis Geschichtsort Topf & Söhne ein eingetragener und gemeinnütziger Verein, der sich den Namen Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V. gab. Gründungsmitglieder des Vereins waren die Jüdische Landesgemeinde Erfurt, Andreas Barthel, Elfriede Begrich, Rüdiger Bender, Lelah Bender-Ferguson, André Blechschmidt MdL, Gert Gutberlet (†), Heike Hilpert, Maria Holluba, Joachim Kaiser (†), Thomas Köcher, Steffen Lemme MdB, Frank Lipschik, Prof. Dr. Holt Meyer, Birgit Pelke MdL, Falk Przewosnik, Astrid Rothe-Beinlich MdL, Ingrid und Johannes Schlemmer, Dr. Andreas Schneider, Norbert Schneider (†), Dr. Eckart Schörle, Prof. Dr. Annegret Schüle, Franziska Schwider, Prof. Dr. Alexander Thumfart (†) und Beate Wichmann.

Als Zweck des Vereins wurde in der Satzung beschlossen:

- Die begleitende Sicherung, Unterstützung und Förderung der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Dokumentation der Firmengeschichte von J.A.Topf & Söhne, Erfurt, und der Rolle des Unternehmens im Nationalsozialismus,
- die Sicherung und Öffnung von Teilen des ehemaligen Firmengeländes für Ausstellungs- und / oder Dokumentationszwecke,
- die Errichtung einer Erinnerungswerkstatt, die den Ort zugänglich macht und eine lebendige Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex »Industrie, Vernichtung und Verantwortung« ermöglicht,
- die Bereitstellung der dazu benötigten personellen und materiellen Voraussetzungen.

Spendenkonto:

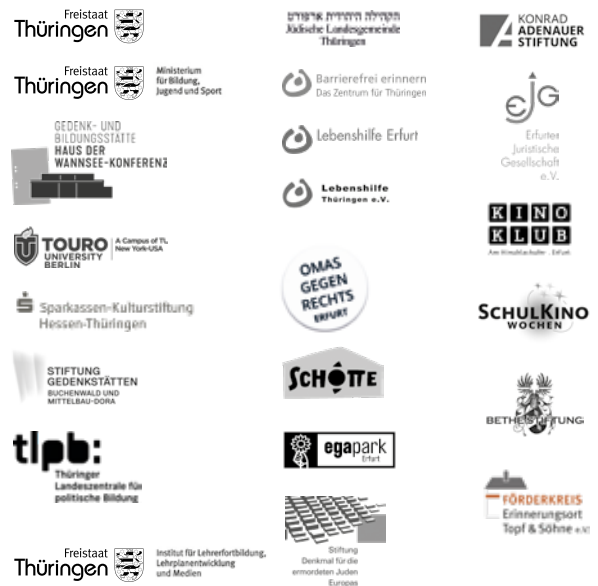
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE08 8205 1000 0600 1322 00

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

Nehmen Sie gerne auf folgenden Wegen Kontakt mit uns auf:
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.,
Sorbenweg 7, 99099 Erfurt
Mail: topfundsoehne.foerderkreis@t-online.de
Facebook: [@erinnerungsort.topfundsoehne](https://www.facebook.com/@erinnerungsort.topfundsoehne)
Instagram: [@erinnerungsort_topfundsoehne](https://www.instagram.com/@erinnerungsort_topfundsoehne)

Wir danken unseren Förderern und Partnern:

Freistaat Thüringen – Staatskanzlei
Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
Touro University Berlin
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien
Jüdische Landesgemeinde Thüringen K.d.ö.R.
Barrierefrei erinnern – Das Zentrum für Thüringen
Lebenshilfe Erfurt e.V.
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung – Landesverband Thüringen e.V.
Omas gegen Rechts Erfurt e.V.
SCHOTTE e.V.
egapark
Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
STOLPERSTEINE Erfurt
Konrad-Adenauer-Stiftung
Erfurter Juristische Gesellschaft e.V.
Kinoklub Erfurt
SchulKinoWoche Thüringen | Sachsen-Anhalt
Bethe-Stiftung
Förderkreis Erinnerungsort Topf & Söhne e.V.



welt
offenes
Thüringen

